Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 12 Wien - Linz, 19. Juni 1970 16. Jahrgang

Keine Gegenleistungen

Was zahlen Polen, Russen und DDR für die Anerkennung ihrer Grenzen?

Die Indiskretion einer deutschen Zeitung hat den Inhalt der bisherigen Abmachungen zwischen dem Vertreter der Bundesregierung, Egon Bahr, und dem sowjetischen Außenminister Gromyko enthüllt: in dem geplanten Gewaltverzichts-Abkommen soll die Bundesrepublik nicht bloß auf Gewalt verzichten, sondern auch einer friedlichen Vereinbarung über die endgültige Grenzziehung abschwören, Sie soll (und will) die derzeitigen Grenzlinien, wie sie nach dem Kriege sich ergeben haben, für heute und künftig anerkennen. Sie soll (und will) damit über das Potsdamer Viermächte-Abkommen hinausgehen, das bekanntlich den abgetrennten Gebieten Deutschlands eine fremde Verwaltung bis zur endgültigen Regelung der Grenzen gegeben hat. Sie soll (und will) außerdem das Potsdamer Abkommen überschreiten, indem sie die derzeitige Teilung Deutschlands in zwei Staaten als endgültig anerkennt, während das Potsdamer Abkommen ein einziges, vorübergehend in Besatzungszonen geteiltes Deutschland im Auge hafte.

Der bisherige Gang der Verhandlungen verlief also genauso, wie es sich die Staaten des Ostblocks vorgestellt hatten: Deutschland soll die gewünschten Anerkennungen leisten. Das haben sie als eine Vorbedingung zu Verhandlungen aufgestellt. Die Bundesrepublik unter der derzeitigen Regierung scheint dazu bereit. Von Gegenleistungen der anderen Seite war bisher nicht die Rede. Vor allem war nicht die Rede davon, was die Annexionsstaaten für die ihnen nun endgültig zu überlassenden Gebiete zu geben bereit sind. Die Bundesregierung konnte bei den bisherigen Auseinandersetzungen im Bundestag den Abgeordneten und dem deutschen Volk nicht eine einzige Gegenleistung nennen.

Als solche Gegenleistungen wären zu fordern:

1. Ablöse des von den Annexionsstaaten übernommenen Staats- und besonders des Privatvermögens jener Bürger, die die abzutretenden Gebiete früher bewohnt haben, aus ihnen vertrieben worden sind und in sie nicht mehr zurückkehren dürfen oder — unter den geänderten Verhältnissen - wollen.

2. Recht der Rückkehr für diejenigen, die in ihr altes Heimatgebiet auch unter den neuen Verhältnissen zurückkehren wollen.

3. Sicherstellung der in der alten Heimat erworbenen Rechte oder Entschädigung dafür, Herausgabe der dafür maßgebenden Urkunden.

4. Anteilmäßige Beteiligung aller auf dem Gebiete des ehemaligen Deutschland entstandenen neuen Gewalten an den Kriegslasten und Kriegsfolgen, Vor allem Beteiligung des "zweiten deutschen Staates", dessen Hoheit in dem abge-trennten Gebiet anerkannt werden soll, an diesen Lasten, Die Last der Kriegsfolgen kann nicht der Bundesrepublik allein aufgehalst werden, sondern muß auch von der DDR und von Polen und der Sowjetunion für die abgetrennten Teile Deutschlands getragen werden.

5. Gleichmäßige Entschädigung in allen diesen Staaten für alle jene, die als

Vermögensverlust ausgetrieben worden ist. Es müßte also auch die DDR für die in ihr wohnenden Vertriebenen, beispielsweise aus der CSSR, eine Entschädigung gewährleisteten, wie sie das Lastenausgleichsgesetz und das Reparationsschädengesetz in der BRD festgelegt haben. Die Entschädigung müßte anteilmäßig von allen diesen Staaten auch für jene Vertriebenen gezahlt werden, die in anderen Staaten Aufnahme gefunden haben.

Von allen diesen Gegenleistungen, die zur Bereinigung der Kriegsfolgen notwendig sind, was bisher nicht die Rede. In keiner der Erklärungen der derzeitigen Bundesregierung ist eine solche Gegenleistung bisher auch nur erwähnt worden.

Mit Recht ist bei der Kundgebung der Vertriebenen in Bonn durch Franz-Josef Strauf, gesagt worden, daß die Abmachungen mit dem Osten nicht bloß eine Sache der Vertriebenen, sondern Folge des Krieges aus ihrer Heimat unter eine solche aller Deutschen seien.

Schwere Niederlage der FDP

CDU hat ihre Verluste aufgeholt — SPD leicht geschwächt

Die Landtagswahlen in den drei Bundesländern Nordrhein-Westfalen — an die zehn Millionen Wähler —, Niedersachsen (4,5 Millionen) und Saarland (650.000) haben den erwarteten Zusammenbruch der Freien Demokratischen Partei gebracht. Sie sind aus dem niedersächsischen und dem saarländischen Landtag hinausgewählt worden und kehren in den Landtag von Düsseldorf nur mehr mit 11 statt 15 Mandaten zurück. Im einzelnen waren die Ergebnisse;

Nordrhein-Westfalen: CDU 46,0 Prozent der Stimmen (im September 1969: 43,6, bei den Landtagswahlen im Jahre 1966: 41,7), SPD 46,2 (46,1, 49,5), FDP 5,4 (6,0, 7,4), NDP 1,1 (3,0, 7). Mandate: CDU 95 (bisher 94), SPD 94 (bisher 99), FDP 11 (bisher 15). Die CDU ist wieder die stärkste Partei, die SPD kann aber mit der FDP wieder in Koalition gehen. Der Landtagspräsident fällt wieder der CDU zu, bisher der SPD.

Niedersachsen: CDU 45,7 Prozent der Stimmen (1969: 45,1 1967: 49,5), SPD 46,2 (43,6, 43,1), FDP 4,4 (5,6,6,9), NDP 3,2 (5,46,7). Mandate: CDU 74 (bisher 67), SPD 75 (65), FDP 0 (bisher 7), NDP 0 (bisher 10). Hier haben die beiden grohen Parteien gleicherweise Stimmen und Mandate gewonnen. Sie stehen aber nun gleichstark da, wobei den Sozialdemokraten keine Möglichkeit bleibt, mit einer zweiten Partei zu koalieren. Da sie den Landtagspräsidenten stellen, stehen sie einer Stimmengleichheit mit der CDU

gegenüber. Sie werden also entweder mit der CDU in Koalition gehen müssen, oder aber versuchen müssen, als Minderheit durchzukommen,

Eine SPD-CDU-Koalition hatte bis zu diesem Jahre bestanden. Als aber die CDU einen NDP-Abgeordneten in ihre Fraktion aufnahm, kam es zum Bruch der Koalition und zu Neu-

Saarland: CDU 47,9 Prozent der Stimmen (Bundestag: 46,1, Landtagswahlen 1965: 42,7), SPD 40,8 (40,0 40,7), FDP 4,3 (6,6, 8,3), NDP 3,3 (5,6, 0). Mandate: CDU 27 (bisher 24), SPD 23 (bisher 21), FDP 0 (bisher 5), Die saarländische Regierung war bisher eine Koalition von CDU und FDP. Nunmehr kann die CDU in diesem Land ohne parlamentarische Schwierigkeiten allein regieren.

Wenn sich in den Landesregierungen vermutlich wenig ändern wird, ist der Rückschlag auf die Bundespolitik doch stark. Denn gerade aus den Ländern, in denen die FDP so schwere Verluste hinnehmen mußte, kamen warnende Stimmen vor der gehorsamen Koalition mit der SPD. Diese Warner sehen sich nun bestätigt und werden zweifellos in der Fraktion stärkeres Gewicht bekommen, zumal in diesem Jahre auch noch Wahlen in Bayern (wo die FDP nicht vertreten ist) und im nächsten Jahre Wahlen in Bremen (SPD-FDP-Koalition), Rheinland-Pfalz (CDU-FDP-Koalition) und in Schleswig-Holstein (CDU-FDP-Koalition) heranstehen.

Bonn protestierten 30.000 Vertriebene

Zugeständnisse ohne Gegenleistungen - Wille zu echter Versöhnung

Über 30.000 Vertriebene protestierten in Bonn am 30, Mai und riefen zum legalen Widerstand gegen die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie und der Teilung Deutschlands auf. Bei der Massenkundgebung sprachen der Vorsitzende des Bundes der Vertriebenen Dr. Czaja und Franz-Josef Strauk.

Dr. Czaja: Die Regierung hat nicht die Mehrheit des Volkes

Dr. Czaja erklärte: "Wir sind hier, um legalen Widerstand anzukündigen gegen eine drohende geschichtliche Niederlage für unser Volk, für alle freien Völker und alle freien Europäer! Man läht sich bei uns dazu verleiten, von Anfang an um die Regelung aller in Potsdam nicht geregelten Fragen in großer Eile zu verhandeln. Man stellt dabei Grundsätze auf, die an den Rand der Selbstaufgabe gehen. Man spricht von langen Verhandlungen, man benimmt sich aber so, als würde man nichts von der Zähigkeit und der Härte der Verhandler im Osten wissen. Man läht sich in einer geradezu unverständlichen Taktik am Anfang zu Verhandlungen um angeblich endgültige Lösungen aller offenen Fragen zwingen; statt lange und zäh um Erleichterungen der menschlichen und wirtschaftlichen Kontakte zu verhandeln und mehr Freizügigkeit und mehr Menschenrechte und mehr Gruppenrecht auch für die Deutschen als Gegenleistung zu bekommen! In den vorbereitenden Gesprächen sind Umrisse von Formeln bekannt geworden, die unsere Heimat glatt abschreiben, praktisch die Vertreibung anerkennen wollen! Wir

15年 14

rusen daher zum legalen Widerstand auf gegen bei unserer Ostpolitik heißt nicht, daß die einen den Versuch eines Festschreibens einer polnischen Westgrenze an Oder und Neiße seitens führender Politiker mehrerer Parteien in der Bundesrepublik Deutschland.

Für die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie wird die Sowjetunion uns gar nichts geben. Klar und deutlich wird das weitere Ziel angesteuert: das Festschreiben der Elbe-Linie, die Auflösung Deutschlands, das Eingriffsrecht in unser inneres Gefüge, in unsere Ordnung und unsere Freiheit. 48,5 Prozent der Stimmen, die für die derzeitigen Regierungsparteien abgegeben worden sind, rechtfertigen noch nicht eine entscheidende Wende in der deutschen Außenpolitik! Wir müssen es auch unseren Nachbarn offen sagen: Sie können sich nicht auf die Dauerhaftigkeit von Abmachungen verlassen, die nur von einem Teil unseres Staatsvolkes gestützt werden!

Strauf: Ausgleich ohne Selbstmord

Der Vorsitzende der CSU, Franz-Josef Strauf, betonte in seiner Rede die Solidarität des gesamten deutschen Volkes in den Existenzfragen der deutschen Nation. "Das, was hier zur Sprache steht, ist nicht das Anliegen eines Teiles des deutschen Volkes, der heute immer mehr und mehr abwertend als Vertriebene bezeichnet wird, was hier zur Sprache steht, sind Fragen, die alle Deutschen betreffen." Scharf wandte sich Strauf; gegen die Auffassung, daß be-stimmte Teile des deutschen Volkes Verhandlungen mit dem Osten und damit eine Versöhnung ablehnten und rief unter Beifall aus: "Die Frage

verhandeln wollen und die anderen wie wir als Reste des Kalten Krieges haßerfüllt nach dem Osten schauen und jeden Ausgleich ablehnen. Wer das behauptet, ist ein Dummkopf oder Lügner. Schon Konrad Adenauer wollte den Ausgleich mit dem Osten, aber ohne Selbst-mord und ohne Verzicht auf Freiheit und Recht."

Zu dem von der Bundesregierung oft benutzten Einwand, man müsse ebenso wie gegenüber dem Westen nun auch dem Osten Vorleistungen erbringen, meinte der CSU-Vorsitzende, daß dies "ein geradezu fundamentaler Irrtum ist. Denn die Verhandlungen mit unseren westlichen Partner waren geprägt von der Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes, der Freiheit und der Menschenrechte". Wer die Unterschiede zwischen Ost und West nicht erkennen könne, "hat nicht die Fähigkeit, deutscher Bundeskanzler zu sein".

Strauf betonte in seiner Rede den Willen des gesamten deutschen Volkes, auch der Vertrie-benen, mit allen unseren östlichen Nachbarvölkern eine echte Versöhnung zu erreichen. "Wer aber glaubt, dieses Ziel durch einen Vertrag mit einer kommunistischen Regierung, die ihr eigenes Volk unterdrückt, erreichen zu können, verwechselt die Begriffe in einer verhängnisvollen Weise." Auf die Kasseler Gespräche eingehend, sagte Straufs, daß die Regierung bald einen Punkt erreichen werde, bei dem sie sagen müsse, daß ihre Politik gescheitert sei, oder um optischer Erfolge wegen Rechte preisgibt, die dann unwiderruflich verloren seien

Es wird Zeit zum Denken!

Von GUSTAV PUTZ

Die Gesprächspartner der derzeitigen Bundesregierung Brandt—Scheel in Moskau, Warschau und Ostberlin haben ihre Rechnung ohne den deutschen Wähler gemacht. Hatte im September 1969 die Koalition nur 16 Millionen Wähler hinter sich gebracht gegenüber 16,4 Millionen Gegnern (CDU, CSU und NDP) der Aufweichungspolitik, so ist sie bei den Landtagswahlen vom letzten Sonntag in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und im Saarland noch schwächer geworden: in allen drei Bundesländern ist nicht nur der Anteil der Sozialdemokraten zurückgegangen wenn auch nicht stark -, aber die FDP ist, so kann man ohne Übertreibung sagen, zerschmettert worden. In Nordrhein-Westfalen kam sie gerade noch über die Fünf-Prozent-Hürde, in Niedersachsen und im Saarland ist sie aus dem Landtag verjagt worden. Von den 27 Landtagsmandaten in den drei Ländern blieben gerade noch 11 in Nordrhein-Westfalen. Die CDU hat in dem letztgenannten Bundesland ihren Anteil von 43,6 (bei den Bundestagswahlen) auf 46 Prozent erhöhen können, in Niedersachsen ist sie gleichgeblieben, im Saargebiet hat sie ihren Anteil leicht erhöht.

Die Stimmenanteile sind aber nicht das wesentliche, zumal die Wahlbeteiligung am letzten Sonntag geringer war als bei den Bundestagswahlen. Hervorstechend ist die Abkehr der Wähler von der FDP.

Und das muß auf die Politik dieser Partei im Bundestag ihre Rückwirkung haben. Wenn die FDP bei weiteren Wahlen nicht ganz vor die Hunde gehen will - sie ist jetzt ohnedies nur mehr in den Landtagen von Nordrhein-Westfalen, Baden-Württem-berg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein und in den freien Städten Hamburg und Bremen vertreten -, dann muß sie ihren Kurs wechseln. Oder aber sie läuft Gefahr, daß sich in ihr ein Spaltungsprozeß vollzieht, der die Mehrheit der Koalition in Frage stellt.

Verhandlungspartner der Bundesrepublik müssen sich nun bei jedem Schritt überlegen, ob die Unterschrift Brandts oder Scheels überhaupt noch etwas wert ist, ob die deutsche Volksvertretung auch in Zukunft hinter den Paktierungen stehen wird und ob derzeit noch die Mehrheit der deutschen Bevölkerung mit den Abmachungen einverstanden ist. Das letzte kann nach dem Ausgang der Landtagswahlen in ernsten Zweifel gezogen werden.

Was aber haben die Vertragspartner von einer Zusage Brandts und Scheels, wenn sich im Bundestag und im Bundesrat keine Mehrheit für die Ratifizierung der Verträge findet? Was haben sie erst recht davon, wenn die Opposition an das Volk rekurriert und das Volk die Verträge verwirft? Wenn dies geschehen sollte, dann haben sie nur einen Weg: den Weg der Gewalf, und den wollen sie ja gerade durch den Gewaltverzicht unmöglich machen!

Oder muß man annehmen, daß im Hinblick auf die Stimmung im deutschen Volk die Sowjetunion auf ihr Interventionsrecht, wie es durch das Potsdamer Abkommen geschaffen worden ist, im Gewaltverzichtsvertrag eben nicht verzichten will? Hält sie sich auf diese Weise die Möglichkeit offen, den deutschen Wählerwillen zu überspielen?

Die Regierung Brandt-Scheel muß, als sie mit solchem Tempo in die Verhandlungen ging, die Gefahr eines innerpolitischen Umschwungs außer acht gelassen haben. Das wundert uns nicht, denn sie hat ja auch andere Rücksichten außer acht gelassen, wie die auf die meistbetroffenen Kreise des deutschen Volkes, die Vertriebenen, die die Zeche zu zahlen haben. Auch die Rücksicht auf die Vertriebenen, die nicht in der Bun-

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Kreisky: Kein großes Verständnis in der BRD . Seite 2

BdV warnt die Minister . Seite 2

Gerüchte über Truppenabzug Seite 3

Ruhedörfer im Böhmerwald Seite 3 desrepublik wohnen, ist auher acht gelassen worden. Denn das Reparationsschädengesetz bezieht sich nur auf einen Teil der Vertriebenen und klammert beispielsweise die 300.000 Vertriebenen in Österreich aus, aber auch die 800.000 Sudetendeutschen, die in der DDR Aufnahme gefunden und bisher nicht die geringste Entschädigung bekommen

Jetzt, nachdem die Landtagswahlen der Regierung den Schleier von den Augen gezogen haben - hoffentlich haben sie das! -, wird es erst ans rechte Überlegen gehen müssen. Es mag sich recht schön ausnehmen, wenn man als Brandt oder als Scheel in die Geschichte eingeht, weil man den "Krieg liquidiert" hat. Aber es ist weniger schön, wenn man die Lasten einer solchen Unterschrift anderen aufbürdet, oder es nachfolgenden Regierungen überläßt, mit den Folgen fertig zu werden. Hat man sich denn schon überlegt, daß nach der Aner-kennung der derzeitigen Gebietshoheiten über die abgetrennten Gebiete für jeden, der durch die Vertreibung geschädigt wurde, der Weg zum Internationalen Gerichtshof offen wird, wenn die unterschriftleistende Republik nicht auch die Entschädigung der Geschädigten übernimmt?

Nach dem stürmischen Anlauf zur "weltgeschichtlichen" Tat wird es nun Zeit zum Denken!

Heimattreffen in Klosterneuburg

Am 1. Juni wurden in einer wichtigen Arbeitssitzung die Beschlüsse bezüglich des "Su-detendeutschen Heimatfestes 1970" in Klosterneuburg am 20. September gefaßt, Für diese Ver-anstaltung wurde erstmalig die neue "Baben-berger Halle" in Klosterneuburg gemietet. Das genaue Programm wird in den nächsten Tagen durch den in dieser Sitzung ernannten Festaus-schuß ausgearbeitet und durch Rundschreiben veröffentlicht werden.

Auch wurde im Rahmen des Landesverbands eine Vertrauensmänner-Versammlung beschlos-sen und hiefür der 19. Juni festgelegt. Die Ver-sammlung findet im "Golser Gmoakeller" um 19 Uhr statt und wird sich vor allem mit dem Heimattag in Klosterneuburg befassen, es wird auch ein Bericht vom Sudetendeutschen Tag in München gegeben und über die neuesten Aspekte bezüglich des Artikels 5 berichtet werden. Der Verbandsobmann erwartet, daß diesmal bestimmt alle Heimatgruppen ihre Vertreter entsenden.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Geschäftsstelle der SLÖ in Wien I, Hegelgasse Nr. 19/4, im Monat Juli gesperrt ist. Der Geschäftsbetrieb wird wieder am 3. August 1970 aufgenommen, und es wird gebeten, bis zu diesem Datum von Anfragen abzusehen.

In der am Freitag, 12. Juni, unter der Leitung des Kulturreferenten OStR Prof. Maschek ab-gehaltenen Ausschußsitzung für die Klosterneuburger Veranstaltung am 20. September wurde im Einvernehmen mit der SL-München endgültig die Bezeichnung

Sudetendeutsches Heimattreffen 1970 in der Patenstadt Klosterneuburg

festgelegt. Die Ausarbeitung des Veranstaltungs-ablaufs wurde mit einer vormittägigen Fest-sitzung der vereinigten Verbandsleitungen des Bundes und des Landes Wien, Niederösterreich und Burgenland, einer Kranzniederlegung beim Gedenkstein am Sudetendeutschen Platz und dem nachmittägigen Treffen in der neuen Babenberger Halle der Patenstadt Klosterneuburg mit Musik und Tanz beschlossen. Die Einladungsliste für die Ehrengäste ist in Vorbereitung. Auch wird wieder ein Einladungs-Rundschreiben mit einer Auflagezahl von etwa 4000 Stück an unsere Landsleute im gesamten Bundesgebiet versendet. Die Abzeichen sind bereits von Landesverbandsobmannstellv. Escher sichergestellt. Auch für heuer wird ein zahlreicher Besuch des Trefder schönen und zuvorkommenden Patenstadt Klosterneuburg erwartet.

Personalien

PROFESSOR DR. HUGO HANTSCH, der aus Teplitz-Schönau gebürtige Wiener Historiker und Träger des Sudetendeutschen Karls-Preises, wurde von der Universität Innsbruck zum Ehrendoktor der Rechte ernannt.

PROFESSOR DR. ERNST SCHWARZ, Lehrstuhlinhaber für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Prager Deutschen Universität, zuletzt Professor in Erlangen, beging am 9. Juni seinen 75. Geburtstag. Er ist ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete sudetendeutscher Flurnamen.

DR. FRITZ FELZMANN, gebürtig aus Bosko-witz bei Brünn, ehemals Stadtarzt in Auspitz, nach der Vertreibung Facharzt in Stockerau, wurde am 16. Juni 75 Jahre alt. Er hat zahlreiche musikwissenschaftliche und heimatkundliche Arbeiten, Erzählungen und Gedichte verfaht, von denen viele auch in der "Sudetenpost" abgedruckt wurden. Doktor Felzmann ist der Valer der Dichterin Inge Tielsch-Felzmann. Er lebt im Ruhestand in Wien.

FUR ANTON HANAK, den aus Brünn stammenden Bildhauer, wurde in Langenzersdorf, wo er jahrzehntelang gewirkt hatte, ein Freilichtmuseum eingerichtet.

16. Jahrgang/Folge 12 Sudetenpoft Vom 19. Juni 1976 Sudetenpoft

Kreisky: Wenig Verständnis in der BRD

In der Nationalratssitzung am 3. Juni stellte Abg. Machunze an Bundeskanzler Dr. Kreisky die Frage, warum er in der Regierungserklärung die Probleme der Umsiedler und Heimatvertriebenen überhaupt nicht erwähnt habe. Aus dieser Frage entwickelte sich folgendes Zwie-

Dr. Kreisky: "Ich kann mich hier nur auf eine Interpretation meiner Regierungserklärung, wie sie in der Wochenschrift der Donauschwa-ben "Neuland" vom 9. Mai 1970 erfolgt ist, berufen. Dort heißt es wörtlich: "Der österreichische



Fernsehen ein Vergnügen mit Philips-Savoy-Automatik

Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky nahm in seiner Regierungserklärung vom 27. April 1970 im Nationalrat Bezug auf die Vermögensentschädigung der Heimatvertriebenen. Er kam wohl nur in einem einzigen Satz darauf zu sprechen, aber es verdient vermerkt zu werden, daß erstmals das Anliegen der Vermögensentschädigung und der Vermögensansprüche der verschiedenen Gruppen von österreichischen Neubürgern in einer offiziellen Regierungserklärung erwähnt

Machunze: Ich war im Saal anwesend, als Sie Ihre Regierungserklärung verlesen haben. Ich nehme an, daß diese Passage sich auf die Vermögensverhandlungen für die Altösterreicher bezogen hat. Aber sind Sie nicht doch der Meinung, daß der Personenkreis von 300,000 heute fast ausschließlich österreichischen Staatsbürgern in der Regierungserklärung eine Er-wähnung verdient hätte?"

Dr. Kreisky: "Ich bin der Meinung, daß das in ausreichendem Maße geschehen ist. Ich bin aber andererseits der Auffassung, daß es Parlament und auch außerhalb des Parlaments noch häufig Gelegenheit geben wird, zu dieser Frage Stellung zu nehmen.

Machunze: "Herr Bundeskanzler! Hatten Sie bei Ihrem jüngsten Besuch in Saarbrücken Gelegenheit, mit Ihren deutschen Freunden auch die Fragen des Kreuznacher Vertrages anzu-

Dr. Kreisky: "Ja, dazu hatte ich Gelegenheit. Ich will aber dem Hohen Haus und vor allem Ihnen, Herr Abgeordneter, der Sie ja die Materie in hervorragender Weise kennen und beherrschen, nicht verhehlen, dah in der Bundesrepublik Deutschland grokes Verständnis für unseren Standpunkt gefunden habe und daß man vor allem auf das seit dem November 1969 anhängige Schiedsverfahren, betreffend das Kreuznacher Abkommen und seinen Ausgang, verwiesen hat.

Hier ist dem Bundeskanzler ein Irrtum unterlaufen, denn das Schiedsgericht wurde nicht in Zusammenhang mit dem Vertrag von Bad Kreuznach, sondern wegen des Ausschlusses der in Osterreich lebenden Umsiedler und Heimatvertriebenen aus dem Reparationsfolgenschlußgesetz angerufen.

Kreuznacher Abkommen und DDR-Anerkennung

Im "Rheinischen Merkur" nahm der österreichische Völkerrechtler Prof. Dr. Theodor Veiter im Zusammenhang mit der Anerkennung der DDR auch zu deren Wirkungen auf die Heimatvertriebenen in Österreich Stellung. Dr. Veiter ist der Meinung, daß der Anerkennung der DDR und der Oder-Neihe-Linie Abmachungen zwischen Wien und Bonn das Bad-Kreuznacher Abkommen entgegenstünde. Dr. Veiter begründet seinen Standbunkt folgendermaßen:

"Die BRD hat 125 Millionen DM auf Grund dieses Vertrages zur Hausratentschädigung und zur Entschädigung von Verlusten an Berufswerkzeugen nach Wien überwiesen. Über weitergehende Ansprüche für einen deutschen Beitrag auch zur Substanzentschädigung (Haus- und

Grundbesitz vor allem) wurde auf Veranlassung des (früheren) Bundeskanzlers Dr. Klaus, jedoch mit voller freundschaftlicher Zustimmung der früheren deutschen Bundesregierung, das Schieds-gericht gemäß diesem Vertrag angerufen und beide Staaten haben ihre hervorragendsten Professoren für Völkerrecht und Internationales Privatrecht an das Schiedsgericht entsandt, das, wie man erfährt, hofft, ohne einen Obmann, der ein



Drittstaatsangehöriger sein müßte, den Fall zu Drittstaatsangehöriger sein müßte, den Fall zu schlichten. Für die "Gmundner", d. h., die heimatvertriebenen volksdeutschen Beamten in Osterreich (rund 4000), gilt zudem das Abkommen von Gmunden und Bonn aus dem Jahre 1953, zu dessen Handhabung regelmäßig österreichisch-bundesdeutsche Delegationstagungen stattfinden. Bonn trägt nach einem bestimmten Schlüssel zu diesen Pensionslasten,

Autohaus KAPOSI & CO

im neuen Betrieb

Neu- und Gebrauchtwagenverkauf Werkstätte - Schnellwäsche - Ersatzteillager

KLAGENFURT Pischelsdorfer Straße 219 Telephon 80 9 51

österreichischem Besoldungsrecht errechnet wer-

All das sind Sonderverträge zwischen Wien und Bonn, deren Gefüge im Fall einer Anerkennung der DDR auseinanderbrechen müßte. Österreich müßte verlangen, daß zu diesen Lasten auch die DDR beiträgt, und daß Bonn das vorher und rechtzeitig in seine Abmachungen mit Pankow einbaut. Etwas anzuerkennen, ohne sich darüber Gedanken zu machen, welche Drittwir-kung die Anerkennung hat, wird doch wohl auszuschalten sein.

Ein erfülltes Leben

ING. ALFRED RÜGEN (TROPPAU - BRÜNN - LINZ) ZU SEINEM 65. GEBURTSTAG

Mit wem es das Schicksal gut unserer Generation zu ertragen Ing. Rügen ist in allen Linzer meint, den muß es läutern, in- hat. Die Berufsjahre waren für Amtsstuben bekannt, der beharrdem es ihn unter bescheidenen Rügen Jahre des Wanderns in lich immer wieder für seine

Verhältnissen aufwachsen läßt allen Teilen Osteuropas. Dann Landsleute vorgesprochen und und in seinem Leben mitunter kam das Kriegsende und der etwas für sie herausgeholt hat. durcheinander beutelt. Denn schwierige Wiederbeginn in Ober- Landeshauptmann Dr. Gleißner



Erleben befähigen diesen Men- zeichnete, dann gin bekommen und sich errungen angesehen wurde. hat, auch anderen mitzuteilen.

entbehrungsrei- 1955 den Belastungen, wie sie der Mensch überwinden.

um die Familie zu ernähren. Mit solchen Lebenserfahrungen gerüstet, kam Rügen 1946 nach Linz und trat 1948 in die Dienste der Firma C. Becker, deren "bestes Pferd" er wurde und zu deren Disponenten er auf- den und hat es daher begrüßt, Tätigkeit und seine zupackende stung durch die Verleihung der Art in das Linzer Geschäftsleben und auch in das Linzer Gesellschaftsleben hinein. Wenn ihn in Eine Eigenschaft war es beseiner neuen Heimatstadt der Elternverein der Handelsakademie zum Ehrenmitglied wählte, die fähigte, auf das er mit Stolz zuangesehene dann ist die Gewähr gegeben, gung "Linzer Bürger" mit der freudigkeit, verbunden mit der daß ein solcher Mensch reit wird, Ehrennadel und der Bundesprä- Ungeschminktheit seiner Aus-

sich seinen Erfolg selbst zu errin- sident mit dem Goldenen Ver- sage und seines Auftretens. Für gen. Solche Jugend und solches dienstzeichen der Republik aus- jedes gute Unterfangen leicht schen auch dazu, sich nicht in erkennungen eine Arbeit voraus. Anteilnahme nie in einem Strohsich selbst zu verschließen, son- die durch ihren Ideenreichtum teuer verlöschen lassen oder gar dern von den Gaben, die er mit- und ihren Fleiß als beispielhaft mit leerem Gerede zugedeckt.

Einen Menschen solcher Art seinen vertriebenen Schicksals- an seinen Freunden, für die er hat die "Sudetenpost" heute zu genossen aus allen Ländern, be- denkt und für die er arbeitet. Wir, feiern: Ing. Alfred Rügen, den sonders aber mit seinen sude- seine engeren Mitarbeiter, wis-Obmann des Sudetendeutschen tendeutschen Landsleuten in sen um die Tausende von Stun-Pressevereines; er vollendet am Verbindung. Und er wäre nicht den, die er den Werken geopfert kommenden Sonntag, am "der Rügen" gewesen, wenn er hat, denen er sich verschrieben 21. Juni, sein 65. Lebensjahr nur als Mitglied eingetreten hatte. Und wir wissen, daß das Alle Voraussetzungen der be- wäre und nicht auch einen gu- Feuer nicht in ihm erloschen ist schriebenen Art waren für Alfred ten Teil seiner unerschöpflichen und daß er auch in seinem Rügen in seinem Leben gege- Arbeitskraft eingesetzt hätte. So 65. Lebensjahr nicht untätig sein ben: karge Jugend als Kind einer dient er seit Anbeginn dem Ver- wird. bescheidenen Familie in Troppau, ein für Seßhaftmachung volkszu deren Unterhalt auch der Bub deutscher Vertriebener "Oberseinen Teil zu leisten hat: als österreichische Heimat" als zweites tamiliäres Jubiläum:
Ministranten- und Glockenbub, Funktionär, er organisierte den vierzig Jahre ist er in Treuen und als Chorjunge und durch man- großen Volksdeutschen Tag 1953 in Obsorge mit seiner verständandere Handreichun- in Linz mit, er war Mitbegründer nisvollen Frau Johanna ehelich gen, die den einen oder ande- seines Heimatvereines, der verbunden, deren Großherzigkeit ren Kreuzer eintrugen. Die Hun- "Bruna - Linz", deren Ehrenob- ihm die viele Arbeit außerhalb gerjahre des ersten Weltkrieges mann er ist, und er war eine der der Familie gütig ermöglichte. lehrten, die Gottesgabe zu motorischen Kräfte, die im Jahre chen Jahre der beruflichen Aus- Presseverein gründeten und die gen zu seinen Gaben und zu bildung in Troppau, Brünn und "Sudetenpost" ins Leben riefen, dem, was er erreicht hat und was Nürnberg im Maschinenbau und Seit dem Jahre 1956 steht Rü- er geworden ist. Und wir wünin der Architektur, der Dienst im gen dem Verein als Obmann vor. schen ihm, daß der neue Letschechoslowakischen Heer und Ein von vornherein auf kleine bensabschnitt all dem keinen Abdie schwierigen Jahre des Be- Maßstäbe zugeschnittenes Un- bruch tue. Von einem Eintritt in rutsbeginnes in Brünn, wo er bis ternehmen tünfzehn Jahre lang das "Greisenalter" kann ja zur Kriegsdienstleistung als Ex- am Leben zu erhalten, das kann wahrlich nicht gesprochen werportleiter und Firmenteilhaber schon als Leistung bezeichnet den. Er ist mit 65 Jahren so, wie tätig war, der fünfjährige Kriegs- werden. Geschäftssinn und Tem- er uns immer gegenübergetreten dienst als Panzersoldat in Frank- perament paarten sich bei Rü- ist — und er bleibe es noch viele reich und Rußland waren die gen, um viele Widerstände zu Jahre, zu seiner und unserer

österreich, Jahre, in denen jede sagte bei der Überreichung des Arbeit, auch die in der Schotter- Goldenen Verdienstzeichens laugrube, angepackt werden mußte, nig von ihm: "Ich habe ihn noch nie in meiner Kanzlei gesehen, ohne daß er mit Geld für seine Leute weggegangen wäre." die viele, nicht an die Glocke zu hängende Arbeit kennt, der weiß Stärker als viele andere daß auch von der höchsten sudetendeutschen Seite die Leianerkannt worden ist.

sonders, die unseren Ingenieur Rügen zu einem Lebenswerk be-Wohlfahrtsvereini- rückblicken darf: seine Kontaktzu entflammen, hat Rügen Und wo er "angebissen" hatte, In Linz kam Rügen bald mit hielt er verläßlich fest. Vor allem

Ing. Rügen feiert zugleich ein

Sudetendeutschen Wir beglückwünschen Ing. Rü-Freude!

BdV warnt die Minister

Gespräche des BdV-Präsidiums mit den Ministern Genscher und Scheel

Für Mittwoch, den 3. Juni, hatte Bundesinnenminister Genscher das Präsidium des Bundes der Vertriebenen zu einem Informationsgespräch empfangen, zu dem er auch die Staatssekretäre Duckwitz vom Auswärtigen Amt und Egon Bahr vom Bundeskanzleramt gebeten hatte. Es ging um Fragen der Deutschland- und Ostpolitik, die Staatssekretär Bahr hinsichtlich seiner Verhandlungen in Moskau und Staatssekretär Duckwitz hinsichtlich seiner Gespräche in Warschau erläuterten. Wie aus Kreisen des Präsidiums verlautet, sind durch diese Ausführungen und die anschließenden Diskussionen die bestehenden Sorgen und Bedenken der Vertriebenenpolitiker nicht ausgeräumt, sondern im Gegenteil noch vertieft worden. Der Präsident des BdV, Doktor Herbert Czaja, hat in diesen Gesprächen eine Reihe konkreter Fragen formuliert.

Sudetendeutscher Betrieb

BUCHDRUCKEREI Fr. Sommer

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka

3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

Um die gleichen Themen ging es auch bei dem anschließenden Arbeitsessen mit Bundesaußenminister Scheel. Auch hier äußerten die Repräsentanten des Bundes der Vertriebenen ernste Bedenken gegen einige Regelungen, die als Ausgangspunkte für offizielle Verhandlungen mit der Sowjetunion über ein Gewaltverzichtsabkommen dienen sollen, vor allem aber zu den sich in den Verhandlungen mit Warschau abzeichnenden Tendenzen.

Grenzverletzung durch Tschechen

Im Gebiete der oberösterreichischen Grenzgemeinde Leopoldschlag im Bezirk Freistadt drangen am 4. Juni vier tschechische Grenzsoldaten mit einem Wachhund auf österreichisches Gebiet ein. Sie suchten eine Wiese ab und verzogen sich dann wieder.

Oasen der Stille von Neuern bis Hohenfurth - Kulturnachrichten

Pläne für Erholungsgebiet im Böhmerwald — 6000 ha Brachland um Prachatitz

Im August 1969 hat die Prager Regierung aber modern ausgebaut werden. Die Landwirt- lionen Liter mehr Milch zur Verfügung stellen, aber einen "Böhmerwald-Plan" genehmigt. Der Böh-merwald zwischen Eisenstein und dem Lippener-Stausee soll vor allem dem Fremdenverkehr und der Erholung gewidmet und von der Industrie nicht negativ beeinflußt werden. Zusammen mit dem angrenzenden bayrischen Wald soll er einen einmaligen Komplex für Erholung und Stille bilden. Der Plan will keine neuen Fremdenverkehrszentren, sondern eine Reihe von Oasen der Ruhe schaffen. In diesen sollen alle schlechten Einflüsse der Zivilisation ausgeschlossen bleiben, Motorfahrzeuge müssen am Rand der Oasen abgestellt werden, nur Einrichtungen des Bergdienstes und der Jagd- und Forstwirtschaft soll es geben. Die einzelnen Oasen sollen so angelegt werden, daß sie in einem Tag zu Fuß durch-wanderf werden können.

Eine durchgehende Böhmerwaldstraße soll von Neuern bis Hohenfurth ausgebaut werden. Sie führt von Neuern über Eisenstein und Winterberg nach Eleonorenhain, weiter nach Oberplan und von dort entlang des Stausees nach Lippen und

Kleidung und Wäsche

für Kinder und Teenager

vom Haus der Jugend



Klagenfurt - Fleischmarkt

erstreckt sich bis Hohenfurth. Sie wird Anschlüsse an das südböhmische Straßennetz erhalten. Von ihr aus werden die Oasen der Stille bequem zu erreichen sein. An der Straße sollen Raststätten angelegt werden. Für den Wintersport und die Erholung im Som-

merurlaub sind besondere Gebiete vorgesehen. Dabei darf nirgendwo eine Höchstzahl von Besuchern überschritten werden. Im Wintersport-gebiet von Eisenstein ist diese Quote ein Be-sucher pro Hektar, in den übrigen Gebieten ein

Theodor Strein Söhne

Papier — Schreibwaren — Großhandel Büromaschinen — Büromöbel

KLAGENFURT, Bahnhofstraße 35, Tel. 82011 Filialen: Kardinalplatz - HI.-Geist-Platz

Besucher auf 2,5 Hektar. Vorrang soll bei allen Neueinrichtungen für den Fremdenverkehr der längere Erholungsurlaub mit großem Anteil der Fußwanderer erhalten. Die Möglichkeit des Sport-fischens soll ausgedehnt werden.

Maßgebend für den Böhmerwald soll die Land- und Forstwirtschaft bleiben, neue Industrien werden nicht angesiedelt, die bestehenden schaft soll mehr auf die Milchwirtschaft eingestellt sein. In den höhergelegenen Gemeinden wird man alle Gebäude (die man nach der Vertreibung der Böhmerwäldler verfallen hat lassen) wieder aufbauen, um Fremdenbetten einzurich-

Auf den Eisenbahnen will man den Dampfbetrieb auf Dieselbetrieb umstellen, man will direkte Verbindungen aus Böhmen und Mähren in den Böhmerwald schaffen. Die Bahnhöfe werden im Laufe von fünf Jahren überall moderni-

Ein Großteil der heutigen Schutzgebiete soll in absehbarer Zeit in einen Naturschutzpark umgewandelt werden, wie er bereits im Riesen-gebirge und in der Tafra besteht.

In jenen Teilen, die für Ferienlager freigegeben sind, werden moderne Auto-Campingplätze geplant. Einige Staatsgüter denken daran, ihre Einnahmen dadurch aufzubessern, daß sie eigene Erholungsdörfer mit eingerichteten Holzhütten errichten. Oberplan läßt bereits einen großen Auto-Campingplatz vollenden, der neben einer Gaststätte auch ein Fischrestaurant besitzen wird. In diesem Sommer stehen bereits 80 Camping-plätze, 5000 Betten in Hotels und 3000 Betten in Wochenendhütten zur Verfügung. Man rechnete mit einem verstärkten Besuch aus Österreich.

Für das Vorland des Böhmerwaldes, das Gebiet von Prachatitz, fehlen indessen Entwicklungspläne. Dort liegen mehr als 6000 Hektar brach. Die Staatsgüter könnten ihre Erzeugung um mindestens 50 Prozent steigern und für die Ernährung jährlich 450 Tonnen mehr Fleisch und 7 Mil-

es fehlt an Viehställen und an Kräften, die Ställe bauen. 250 Baufacharbeiter aus dem Bezirk fahren jede Woche nach Prag oder Karlsbad zur Arbeit! Der Landwirtschaft im Bezirk fehlen moderne Molkereien. Die Milch muß zur Verarbeitung nach Strakonitz gebracht werden. Die Molkerei von Wallern wurde geschlossen, der Bezirk muß die Butter aus Budweis beziehen. Es fehlen Schlachthöfe und Konservenfabriken. Hunderte Tonnen Obst und Waldfrüchte verfaulen. In Stra-

Holz LERCHBAUMER

Universalwerkstatt zum Plattenzuschneiden und Furnieren erwartet auch Sie.

Weidmannsdorferstraße 11 Klagenfurt 21 6 34 - 21 6 35

konitz hat man eine Fabrik für Trockenmilch errichtet, in Prachatitz wäre die Herstellung von Trockenmilch billiger gekommen.

Einige Jahre nach Kriegsschluß entstand in Prachatitz eine Wäschefabrik, später eine Möbel-fabrik. Die einst blühende Stadt am Goldenen Steig bietet heute keine Übernachtungsmöglich-keiten, dabei gibt es im Bezirk große Wald-gebiete, die für den Fremdenverkehr noch nicht entdeckt worden sind. Seit der Austreibung sind die blühenden Orte zu Weilern zusammenge-

Gerüchte über Abzug der Sowjettruppen

Nach Mitteilungen östlicher Diplomaten in Berlin soll der Großteil der Sowjettruppen noch in diesem Jahre aus der Tschechoslowakei abgezogen werden. Dies soll Breschnjew bei seinem letzten Besuch in Prag zugesagt haben. Nur in Milowitz bei Jungbunzlau soll noch ein größerer Stützpunkt bestehen bleiben. Über das Schicksal Dubceks herrscht Geheimnis. Angeblich ist am 1. Juni schon sein Ausschluß aus der Partei beschlossen worden. Man sah ihn an diesem

Tage aus dem Gebäude des Zentralkomitees kommen. Seither hat man nichts mehr über ihn

Das Prager Innenministerium hat bekanntgegeben, daß in den letzten beiden Jahren 200 Geheimnisträger in den Westen geflohen sind. Bis zum 15. Mai wurden rund 4000 Kader der KP mit insgesamt 120.000 Mitgliedern aufgelöst. 40.000 Parteimitglieder wurden suspendiert.

Fichten im Erzgebirge sterben aus

Die Industrie richtet sie zugrunde — Laubwälder sind widerstandsfähiger

ren den Buchen, Birken und Ebereschen gewichen sein. Der Schwefeldioxydgehalt des nordböhmischen Industriegebietes bringt sie zur Strekke. Laubhölzer sind widerstandsfähiger gegen Industrieschäden. Schon um 1948 herum wurde auf etwa 14.000 ha Wald im Forstbezirk Johnsdorf Rauchschäden festgestellt, 1956 waren bereits 35.000 ha befallen. Heute beeinträchtigen die giftigen Industrieabgase schon über 81.000 Hektar im Erzgebirge und dem Böhmischen Mittelgebirge. Erst stirbt die Baumkrone ab, dann werden die Nadeln rostrot, Ast für Ast wird trocken. Eine einzige Ausnahme machen die Lärchen. Die trockenen Bäume verbrauchen den Niederschlag nicht mehr, der Waldboden wird

Die dunklen Nadelholzwälder an den Erz- sumpfig. Daher mußte man die Nadelbäume gebirgshängen werden in zehn bis fünfzehn Jah- schlagen, die man ohnedies als Stempel- und Verschalholz für die Gruben braucht. An ihrer Stelle werden Buchen und Erlen gesetzt, zwischen 3500 und 5000 Setzlinge auf einem Hektar. Vorher aber müssen in dem Kahlschlag Wasser-gräben gezogen werden, damit der Grundwasserspiegel nicht zu hoch steigt.

Die Mittel für die Erneuerung des Waldes muß zum Groțteil die Industrie aufbringen, die an dem Schaden schuld ist. Das macht im Jahr bis zu 45 Millionen Kronen aus.

Im Gebiet von Fley wurde ein Trinkwassersee für den Bezirk Brüx angelegt. Der Ort Fley samt Gehöften und der Weidegenossenschaft wurde geschleift, die brachliegenden 730 ha Viehweiden wurden aufgeforstet, und zwar nicht mit Laubbäumen, weil die Talsperre durch den Blätterfall verschmutzt worden wäre, sondern mit einem widerstandsfähigen Nadelholz, der sogenannten Stechfichte. Diese hat bisher den Ab-gasen getrotzt. Über zwei Millionen vierjährige Bäumchen schützen die Talsperre.

Wirtschaftsmosaik

einem jährlichen Ausstoß von 1,35 Millionen Hek-Brauereien. Die Brauerei im Prager Stadtteil Smichov wurde nach 1945 ausgebaut und produzierte 1960 erstmals über eine Million Hektoliter. Der Export begann nach dem Krieg erst wieder 1953. Doch während "Pilsner Urqueil" und das Budweiser "Budvar" sich in westlichen Ländern als böhmische Spezialitäten bei den Biertrinkern beliebt machen konnten, floß das Bier vom "Staropramen" vorerst nur aus sozialistischen Schankhähnen.

Erst 1968 drang man auf einem Westmarkt vor und zwar in Österreich.

Weizenernte bedroht

Wegen des außerordentlich langen Winters sind in der Tschechoslowakei 100.000 Hektar Weizen- und 10.000 Hektar Roggenfelder der diesjährigen Winteraussaat vom Schneeschimmel bedroht. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind am stärksten die Anbaugebiete im südmährischen Kreis davon betroffen. Man rechnet damit, daß etwa 10 Prozent der Wintersaat wieder umgepflügt werden müssen. Ein Teil der Wintersaat ist bereits wegen des äußerst trockenen Herbstes verlorengegangen. Das wird seine Auswirkungen auf die Getreideernte haben. Wie aus Prag bekannt wird, hat das Landwirtschaftsministerium aus den Reserven 15.000 Tonnen Saatgut für eine nachträgliche Frühjahrsaussaat bereitgestellt. Diese Maßnahme wird aber nur ein Drittel des zu erwartenden Ausfalles ersetzen.

Mehr Strom

Die Stromerzeugung in der Tschechoslowakei soll dem Wirtschaftsplan zufolge in diesem Jahr auf 45,5 Milliarden Kilowatt ansteigen. Wie das tschechoslowakische Fachblatt "Technicke Tydenik" berichtete, wird in diesem Jahr damit die Elektrizitätserzeugung mehr als zehnmal so hoch sein wie 1945. Im gleichen Zeitraum ist der Pro-Kopf-Verbrauch in der Tschechoslowakei von

Prager Brauerei Staropramen ist expansiv jährlich 321 auf 3250 Kilowatt angestiegen. "Technicke Tydenik" zufolge leben gegenwärtig Die Prager Brauerei "Staropramen" steht mit je Prozent der Tschechoslowaken in Gebieten, die an das Stromversorgungsnetz angeschlossen toliter an der Spitze aller tschechoslowakischen Brauereien. Die Brauerei im Prager Stadtteil an das Stromnetz werde zur Zeit gearbeitet.

Wirtschaft wächst langsam

Die tschechoslowakische Wirtschaft hat trotz Produktionsanstieges in verschiedenen Industrie-bereichen die geplante Wachstumsrate im ersten Quartal dieses Jahres nicht erreicht. Gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres stieg die In-dustrieproduktion in der Slowakei um 6,9 Prozent und in den tschechischen Ländern um 3,4 Prozent. Die antiinflationistischen Maßnahmen der Regierung zeigten ihre ersten Auswirkungen. Der Anstieg der Geldeinkünfte wurde nach dem Bericht des statistischen Bundesamtes beträchtlich gebremst. Die Spareinlagen nahmen zu. Durch die verringerten Ausgaben der Bevölke-rung hat sich die angespannte Situation auf dem Binnenmarkt beruhigt.

Seit Beginn dieses Jahres nahm die Industrieproduktion zu, erreichte aber erst im März die im Plan festgelegte Steigerung von 6,5 Prozent gegenüber 1969. Die Arbeitsproduktivität stieg zwar im Monat März beachtlich, blieb aber insgesamt in den ersten drei Monaten dieses Jahres um 1,1 Prozent unter dem Planziel. Im Bergbau sowie in der Gas- und Koksproduktion, in der Gummi-Industrie, der Textil- und Lederindustrie stieg die Produktion in den letzten drei Monaschneller als bei den Werkzeugmaschinen, in der metallverarbeitenden Industrie und der Bauindustrie.

Auch die Lebensmittelindustrie blieb in der Produktion unter den Ergebnissen des Vorjah-res. Im Außenhandel verzeichnete der Bericht des statistischen Amtes eine negative Bilanz. Der Import stieg schneller als der Export. Im Handel mit den sozialistischen Ländern erhöhte sich der Export um 17,8 und der Import um 23,8 Prozent. Im Handel mit den kapitalistischen Ländern ist die Spanne nicht so groß. Die Ausfuhren wurden um 29 Prozent erhöht und die Einfuhren aus diesen Ländern um 30,7 Prozent.

34 Bergleute in Lebensgefahr

Südmähren wurde am 10. Juni von einem schweren Wolkenbruch heimgesucht. Im Bezirk Lundenburg, in Brünn und Umgebung waren die Verheerungen besonders arg. In der Gemeinde Sardice bei Göding überschwemmten die Was-sermassen eine neue Braunkahlengrube. Von den 110 Mann der Nachmittagsschicht konnten sich 34 Mann nicht mehr retten. Hilfsfahrzeuge blieben im Schlamm stecken. Rettungsfachleute aus Polen und der Sowjetunion und aus den nordmährischen Gruben wurden eingesetzt, doch gelang es nicht, Verbindung mit den Verschütteten herzustellen.

Anklage: Bekenntnis als Deutscher

Seit Tagen schon sind vor allem die tschechischen Rundfunkstationen dazu übergegangen, durch Anprangerungen von Parteifunktionären oder auch nur von Mitgliedern der KP und Splitterparteien in die Säuberungsaktionen einzugreifen, nachdem die "Befragungen" zur Ausstellung neuer Mitgliederbücher zu einem ausgesprochenen Mifierfolg geworden sind.

Im Rahmen der Anprangerung mehrerer Funktionäre der Tschechischen Sozialistischen Partei wurde ein Mitglied des Bezirksausschusses von Aussig an der Adler deswegen verdächtigt, weil "sich dieser Mensch erneut zur deutschen Nationalität bekannt hat". Ebenso schlimm wie dieses Bekenntnis des Ing. Elbogen zum Deutschtum scheint man diesem anzukreiden, daß er Jude ist und dazu noch die Haltung des israelischen Staates verteidigt.

Die ältesten Mährer

Die älteste Brünnerin ist Frau Katharina Hirsch, die 106 Jahre alt ist. Herr Advar Nezval in Lezanek im Bezirk Blansko ist 105 Jahre alt, Frau Marie Masova im Bezirk Ungarisch-Hradisch 103

Verkauf am Sonntag

Die Kaufhäuser von Kaschau erneuerten den Samstags- und Sontagsverkauf, um die Einkäufe von der Arbeitszeit auf die Freizeit zu verlegen.

Da lacht der Schreckenstein

und da lachten die Teilnehmer an dem Vortragsabend, den Landsmann Fritz Graas unter obigem Leitwort am Samstag, dem 6. Juni 1970, im Festsaal des Osterreichischen Gewerbevereins in Wien gestaltete. Und dieses beglückende und vom Alltag befreiende Lachen war Erbteil der verlorenen Heimat, es kam aus dem Böhmerwald, dem Egerland, dem Erzgebirge, in ihm lachte die Elbe auf mit ihrem Schrekkenstein, von Hockewanzl und Rübezahl berichteten die fröhlichen Mären, und Nord- und Südmähren trugen gleichfalls ihr Lächeln in den Abend.

Drei geistig-seelische Vermögenswerte sind an dem Gestalter des lustigen Abends zu rühmen: sein reicher Schatz im Gedächtnis gespeicherter Geschichten, Schnurren, Schwänke und Witze, die im Augenblick wählsicher zur Verfügung stehen und an einem Abend nicht auszuschöpfen sind, die sinn- und mundartgemäße Sprechgestaltung der Darbietungsstoffe, die er gern durch lebhafte, sinndeutende Gesten hervorhebt und unterstreicht — ein im Bereiche des Volkshumors durchaus erlaubtes Gestaltungsmittel -, und zum dritten sein Vermögen, hinter dem ausgelösten Lachen das Flattern der Trauerfahnen vor der verlorenen Heimat hör-und sichtbar zu machen. Fritz Graas ist ein

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau) 1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764 Wir bieten an:

Sündermann Helmuth. Wie deutsch bleibt Österreich? Antwort an Schuschnigg. Register. 240 S, kart. 85.—.

Zauberer des Lachens, das er durch tiefreichende Wurzeln aus dem Leidboden der Heimat nährt. Es wäre Frevel gegenüber dem Schicksal der Heimatvertreibung, wenn Heiterkeit ihre Stoffe nur aus der Oberfläche des Volkserlebens nähme! Nicht loses Tändeln füllte den Abend, sondern kostbares Volksgut der Heimat, das im Lachen in die Heimatseele führte: eine Heimkehr im Lächeln der Heimat, die deutlich und eindrucksvoll auch das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung vertrat und die Hoffnung zu-ließ, daß künftig einmal Wahrheit und Gerech-tigkeit auch im Sudetenraume walten werden. Schade, daß nicht mehr Landsleute zu dem

Abend gekommen waren, so blieben viele Plätze im Saale leer! Doch konnten mit aufrichtiger Freude viele Jugendliche unter den Teilnehmern wahrgenommen werden. Dafür sei der Sudetendeutschen Jugend in Wien und den opferbereiten Vertreterinnen aus St. Pölten herzlich gedankt.

Herzlicher Dank sei auch unserem lieben Landsmann Fritz Graas gesagt. Hier muß eine frühere Meldung berechtigt berichtigt werden: Fritz Graas feierte zu Beginn dieses Jahres nicht den 70., sondern den 75. Geburtstag. Bleibe ihm die Gesundheit zu weiterem fröhlichem Wirken erhalten! Dann soll er künftig wieder einmal unser gerngesehener und gerngehörter Gast sein. Karl Maschek

Dichterehrung und Sonnwendfeier in Offenhausen

Am Sonntag, dem 21. Juni, findet um 15 Uhr am Dichterstein in Offenhausen bei Wels eine Egerländer Dichterehrung statt, bei der Landeskulturwart und Schriftleiter der Karlsbader Zeitung, Otto Zerlik, die Ansprache halten wird. Nach-her gemütliches Beisammensein, am Abend Sonnwendfeuer. Dazu sind alle Sudetendeutschen herzlich eingeladen. Dr. A. Zerlik

Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzbriketts

Traninger-HOLZ **ELAN-OFENOL**

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1 Telephon 85 5 95 Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49

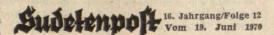
Telephon 83 8 85

Zum Juror bestellt

Zur Vergabe der Kulturpreise des Landes Oberösterreich hat die Landesregierung als Juror für den Literatur-Preis Frau Dr. Gertrud Fussenegger bestellt. Die Sudetendeutsche ist selbst mit dem Kulturpreis des Landes ausgezeichnet worden.

Egon Schiele

Der Maler Egon Schiele wurde wohl in Tulln an der Donau am 12. Juni geboren, doch fühlen wir uns deshalb mit ihm verbunden, weil seine Mutter aus Krummau an der Moldau stammte, wo er auch oftmals seine Großeltern besuchte. Schiele hat in diesem Städtchen schon in ganz jungen Jahren die Perspektive in der Draufsicht erstmals versucht und aus eigenem Antrieb erlernt. In seinem kurzen Leben — er starb am 31. Oktober 1918 an der damals in Wien wütenden spanischen Grippe - schuf er eine ansehnliche Reihe von Zeichnungen und Bildnissen seiner Richtung, und er ist im Kunstleben des 20. Jahrhunderts eine führende Größe. Sein Wahrspruch ging dahin, daß Kunst weder modern noch alt sein kann, sondern sie sei



Ein Böhmerwäldler-Stamm: die Lackinger

Eine familienkundliche Darstellung über einen Familienstamm aus Heinrichsödt, Schmidtschlag und Wadetschlag

Als im ausklingenden 16. Jahrhundert im Rosenberger Herrschafts-Urbar, Im Jahre 1598, Pankraz Lackinger, im Böhmerwalddorf Heinrichsödt zum ersten Male urkundlich, namentlich als Besitzer eines Halbhofes genannt wurde, war die 1367 erstmals genannte Siedlung selbst erst 231 Jahre in der Landesgeschichte namensbekannt.

Von woher Pan(g)kraz Lackinger in das zur Pfarre Friedberg a. d. Moldau eingepfarrte Straßendorf kam, ist auf Grund bisher fehlender Urkunden unbekannt. In den Protokollen aus dem Jahre 1581 scheint er noch nicht auf.

Nach Dr. P. Valentin Schmidts Geschichtswerk: "Versuch einer Siedlungsgeschichte des Böhmerwaldes" waren die Siedler des Böhmerwaldes deutschsprachig und österreichischer Abstammung. Darüber gibt uns auch die Vorfahrenreihe des [ahnverwandten] Dichters Adalbert Stifter den Beweis. Seine Ahnen: Zach und Hof(f)mann, sollen um 1598(?) aus der Steiermark und aus Leopoldschlag in Oberösterreich in die Pfarre Oberplan eingewandert sein.

Der Grund dieser Einwanderung war vielerorts der, daß durch die Einbrüche im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts von Hussiten das Land verwüstet wurde und unbewohnt war. Durch Freiheiten, die von den Grundherren in Aussicht gestellt wurden, waren die Neusiedler bereit, das Land wieder unter den Pflug zu nehmen. Nicht selten waren diese "Jungbauern" (die gleichzeitig auch Wehrbauern waren) Untertanen der Grundherr-Witigonen-Rosenberger schaft, die auch jenseits der böhmischen Landesgrenze Grund und Boden besaß

P. Valentin Schmidt, der selbst Lackinger (mit vielen anderen Sippenver- gallitsch, Kodetschlag, Oberhaid, Seifin seiner Vorfahrensreihe zählt, läßt uns Gegenwärtigen den Böhmerwald in seiner geschichtlichen Entwicklung und Werdung wieder-

Etwas über Namenskunde

Um den Ursprung des Familiennamens Lackinger zu erkennen, soll die wissenschaftliche Deutung mit aufgezeigt und dargestellt sein.

Lackinger = Lack - Lache mittelhochdeutsch lache - "Tümpel". Ober- und niederdeutsch la (c) ke. "Lache" bedeutet auch "Einhieb in einen Grenzbaum" - oder er wohnt an einer Lache, einem Tümpel oder "er lacht Bäume" (= Harzgewinnung) oder gibt Bäume zum Fällen frei (zeichnet Bäume - Strich - Grenzbäume aus). Oder er wohnt an der Grenze, an der Grenzmarke (zeichnet Lachen - Marken in Holz oder Stein).

Über die Herkunft der "Ur-Lackinger" können wir vermuten, daß sie aus dem bayrisch (-fränkisch) - österreichischen Raum herkommen. Aller Wahrscheinlichkeit gehörten sie, wie nahezu alle Fa-milienstämme zu den ältesten Kolonisten (Landsiedlern) des Böhmerwal-

Nichtadeligen die Zunamens-(Familiennamens)festlegung. Sie fand landschaftlich zu verschiedenen Zeiten statt. Vorher (und auch später) galt meist der Ruhe am Gottesacker bestattet wurde. Taufname, Diesem wurde dann der Unterscheidungsname zu anderen Gleich- erde war ihnen ihr letzter Gruß..! namigen als Familienname zugefügt. Wir finden dabei solche der Örtlichkeit (z. B. Lackinger), der Anlehnung aus (Linddorfer), besitzableitende (Stifter), des Stammes Lackinger in dem Boden berufsableitende (Schopper) usw. Von des Böhmerwaldes festgewurzelt. Kräfdieser Zeit stammen nun die jewei- tige Aste und Zweige in ihrer vielligen Haus-, Hof-, Vulgarnamen. Daß diese zumeist im Volksmund, d. h. in Blätter, ein neues junges Geschlecht Umgangssprache, bekannter waren, davon die beiden Beispiele.

Noch im Jahre 1922 (17. Dezember) als Maria Lackinger von Schmidtschlag als Fahnenpatin genannt wurde, wurde ihrem Hausnamen von Schmidtschlag" mitbe-Wostl(in) zeichnet. Wostl - Wastl ist die mundartliche Kurzform von Sebastian. Sebastian Lackinger war im ausgehenden Jahrhundert der Begründer des Schmidtschlager Lackinger-Zweiges und dortselbst Hausbesitzer auf Hausnummer 13.

Ebenso kennt die ältere Generation noch das "Kadi-Haus" in Wadetschlag die Kadi-Mühle (Nr. 17 gilt zugleich als topografischer Begriff (sie war die zum Haus gehörige spätere Hausmühle). Im Jahre 1778 saß als Vorbesitzer ein Mathias Kätti auf dieser Behausung. Seine hinterlassene Wittib übertrug, obgleich sie durch ihre Wiederverheiratung sich Wagner nannte, den Hofnamen "Kätti - Kadi". Damals wurden auch neue Grundbücher (Josefinische Ära) angelegt und dabei die Hofnamen eingetragen. Daß nun durch Verballhornung der Name Kätti zu Kadi wurde, ist auf Grund der mundartlichen Aussprache mehr folgerichtig, als die Ableitung von dem Taufnamen der Erb- Wehrmauer des Moldaustädtchens Ro- 1654 aus steuerlichen Gründen nach tochter Katharina Wagner, die 1803 senberg umgürtet. Die bei der Stadt dem 30jährigen Kriege von staatswegen

Von Rudolf Zeman, Kirchdorf an der Krems

In dem folgenden Beitrag versucht der Verfasser, einer Böhmerwald-Familie nachzuspüren, die in dem an Oberösterreich angrenzenden Landstrich weitverästelt war und deren Nachkommenschaft auch stark nach Oberösterreich übergegriffen hat. Über den familienkundlichen Wert hinaus zeichnet der Beitrag auch das Allgemein-Geschick der Böhmerwäldler und ihr Leben in vergangenen Jahrhunderten. Das ist der Grund, warum dieser Beitrag abgedruckt wird. Dem Verfasser wäre es ein Anliegen, wenn sich die Abkömmlinge des Familienstammes Lackinger bei ihm melden würden. Denn ein Volk lebt in seinen Familien, auch wenn die volkliche Gemeinschaft zerrissen scheint.

wurden einzelne Buchstaben, z. B. das "stille h" weggelassen, andere (der scharfe Vokal "c — ck") hinzugefügt.

Die ersten Namensträger in den Urkunden

Als im Jahre 1598 das Rosenberger Urbar, das im weiteren Sinne ein Vorfahre des heutigen Grundbuches ist und zum Zwecke der steuerlichen Erfassung errichtet worden war, war außer dem Heinrichsödter Pankraz Lackinger sein Namensvetter: Christoph aus dem nachbarlichen Dorfe Stüblern (Pfarre Friedberg) und der in der Stadt Rosenberg a. d. M., behauste Hans Lackinger genannt.

Durch diese Nennung dreier Namensträger im gleichen Zeitraum besteht die wohlberechtigte Vermutung, daß zwischen ihnen ein (familienkundlicher) Zusammenhang besteht. Desgleichen gibt (gab) ebenso das Namensvorkommen in den Orten: Ober- und Unterten, Rudetschlag, Urschigen (Hurschippen), Heuraffel, Bamberg und anderen Orten des Böhmerwaldes zur Mutmaßung Anlaß, daß diese drei "Ur-Lackinger" die Stammväter der zahlreichen Lackinger gewesen waren. Wir finden ebenso jenseits der Landesgrenze, im oberösterreichischen Raume davon Nachfahren.

Eine diesbezügliche Klärung würde die familien- und auch heimatkundliche Forschung bestätigen und damit den Beweis erbringen, daß alle mitsamt durch das gemeinsame und geheimnisvolle Band des verbindenden Ahnenerbes zusammengehören.

Diese Annahme wird ebenso damit begründet, daß früher die einzelnen Familien zahlreiche Kinder hatten. Viele davon starben bereits als Kleinkinder. Die nicht ihr Elternhaus erbenden Söhne begründeten neue Zweige des alten Stammes anderswo, ohne dadurch aber die Bindung ihres Woher zu verlie-

Denn über bestandene und vergangene Generationsfolgen folgten Vettern und Muhmen dem freudigen Klang der Glocken, wenn einer oder eine aus ihrer Sippe Mitte das Fest der Hochzeit feierte. Stolz und anteilnehmende Freude erfüllte sie ebenso, wenn aus Zumeist spät, etwa im 15. und dem Reis ihres Stammes eine lüngere 6. Jahrhundert, erfolgte bei den Blüte sich zum Lichte drängte. Still bedem Reis ihres Stammes eine iüngere tend und trauernd umstanden sie auch das Grab, wenn jemand aus ihrer Verwandtschaft zur ewigen und letzten Eine Handvoll Krumen ihrer Heimat-

So war es einst!

Und heute....? Fast 400 Jahre war das Geschlecht fältigen Verästelung erwuchsen daraus.

symbolisierend, drängte zum Lichte. Mitsamt den anderen ein- und zu-Böhmerwaldfamilien geheirateten schirmte auch der Stamm Lackinger mit seiner breiten Krone über die Heimat. Zukunftsfroh keimte darunter die Saat. Frohgemut erwuchs daraus immer wieder ein neues Reis!

Doch dann - man schrieb das zur Geschichte gewordene Schicksalsiahr 1945 - zwang man die Nachkommen derer, die Jahrhunderte vorher noch das unwirtlich gewesene Böhmerwaldgebiet durch ihre Sprache, Sitte und Kultur erschlossen und besiedelt hatten, das Land zu verlassen.

Vom Schweiß getränkt war ihrer Heimat Boden,

über diesen schritt Ahn und Vater säend ...

Tränen und Blut doch netzte die Erde dann. als deren Söhne und Enkel, den

Schollerest ihrer uralten Heimaterde nur noch an den Füßen

mit sich in die Fremde tragend . .

Das Land und ihre Heimat verlassen mußten ...!

62 Herdatellen waren 1598 von der einen Lackinger zum Manne nahm. "Ihro fürstlichen Gnaden" gehörende

Daß sich die Familien-Namensschrei- Mühle verpflichtet die Bürger zum Mühbung im Verlauf der Zeit her verschie- lenzwang. Nur in dieser Mühle durften dentlich geändert hatte, hat darin ihre sie ihr Getreide mahlen lassen. Hans Ursache, daß die Namensschreibung Lackinger, der mit seinem Haus in der lautgetreu, d. h. der Mundart und dem steuerlichen Relation ausgewiesen war, Gehör entsprechend dem damaligen ist mit 10 Schock (ß) Geld in der "Schreibgefühl" (Grammatik) durchge- Schätzung gestanden. Das heiß, er führt, aufgeschrieben worden war. Es mußte alljährlich pro einem Schock sechs Pfennig Steuer zahlen.

> Hansen's andere Belastungen sollen in der Gegenüberstellung seiner beiden Namensvettern, dem von Heinrichsödt und jenem von Stüblern genannt sein.

> Pankraz wie auch Christoph besaßen je einen Halb-Hof. Ein solcher entsprach dem ungefähren Flächenausmaß von etwa 15 Joch (8,55 ha).

> Heinrichsödt war Siedlungsort von 10 Hausgesessenen, jeder be-saß einen Halbhof. Stüblern bewohnten 11 Bauern. Davon waren hingegen einige als Ganze-Bauern im Urbar ausgewiesen.

> Für die (?) Grundsteuer-Leistung waren beide eingeschätzt: Pankraz mit jährlich 54, Christoph mit 41 Schock

Demgegenüber standen für Pankraz in Schätzung:

1 Halb-Hof mit 49 B, 2 Halb-Höfe mit 53 B, 2 zu 55 B, 1 zu 56 B und je ein Halb-Hof mit 57 und 59 Schock. Ein Halb-Hof mit 54 ß war dem von ihm gleichwertig.

Christoph war als der Dritte aus der gering eingeschätzten Halb-Bauern in Stüblern. Vor ihm war je einer mit 331/2 und 36 ß. Sämtliche anderen 8 Dörfler, davon 2 die mit 53 ß in Schätzung standen, waren 5 zwischen 57 und 1061/2 Schocks Geldes im Anschlag.

Die drei "Ur-Lackinger" mußten all- Jhdt.) ihre Freiheit, bed jährlich der Herrschaft Rosenberg zu kende Kriegsläufte, auf. Georgi (24. April) und zu Galli (Gallus, 16. Oktober) an Hauszins entrichten:

Hans 1 Groschen und 3 Pfennig; Christoph 6 Groschen und 2 Pfennig: Pankraz 9 Groschen und 1 Pfennig. Eine weitere jährliche zureichende

Belastung stellte der Natural-Zehent uzw. wie folgend dar:

an die Grundherrschaft:

Pankraz 8 Zuber Hafer, Christoph 4 Zuber;

an den Pfarrer von Friedberg: Pankraz und Christoph je 1 Zuber Hafer.

Das Hohlmaß, der Zuber, war men-genmäßig etwa 8 Metzen (488 Liter) und besaß den Gegenwert von 7 Groschen, was wiederum 2 Hennen entsprach. Zwei Hennen mußte Pankraz, 3 Stück mußte Christoph im Wirtschaftsjahr auch der Grundherrschaft

Nicht zu vergessen ist die von beiden Halb-Höfern der Herrschaft zu leistende Robot. Für beide betrug diese im Jahr je 1 Tag Zug- und je 3 Tage Hand-arbeit. Gleichzeitig unterlagen beide dem Mühlenzwang; die herrschaftliche Mühle war in Friedberg a. d. Moldau.

Von anderen Abgaben und Leistungen ist aus dem Jahre 1598 nichts bekannt. Hingegen geschichtlich bekannt ist, daß sich im Verlauf der Weiterentwicklung im Allgemeinen auch die Natural- und geldlichen Abgaben mehrten. Eine vollends und endgültige Freiheit von all den mannigfaltigen Beschwer-nissen, von denen der Bauernstand über Generationen hin beschwert gewesen war, vermochte der Sudetendeutsche Landsmann Hans Kudlich im Bauer war nichts anderes, als der "Erb-Pächter" auf seines Grundherrn Boden. Ausnahmen davon stellten die sogenannten Künischen Freibauern im Wallener Raume und auch die wenigen Freisassen im Böhmerwald dar. Jene waren nur dem König (davon die Ableitung Künisch) die Steuer zu geben schuldig; diese gaben früh (etwa im 17. Jhdt.) ihre Freiheit, bedingt durch drük-

Ohne Zweifel war für Pankraz und Chri- ihren Lebensabend. stoph, wie auch für den "Städter" Hans Lackinger die Steuerlast groß und doch vermehrten sie über die Dezennien hin, ihr Geschlecht bis in die Jetztzeit. Für Pankraz z. B. betrug seine jährliche Grundsteuer 1,42 .v. H. seines Liegenschaftswertes.

1 Jungkuh, 2 Färsen (?), 3 Schafe und 1 Schwein, und mit 20 Strich, davon 6 in Brache, 8 in Frühjahrssaat aus. Mathias Pachners Halb-Hof wird "beim Hammer-Bauern in Heinrichsödt"

Vierte Generation

Am 7. Marti (März) 1660 verkauft er um 110 Schock das Haus seinem - in der IV. Altersstufe des Lackinger Stammes stehenden - Stiefsohn Georg (Görg, Jörg) Lackinger.

Am 9. März 1678 erlegt Georg seinem Stiefvater Pachner den Kaufrest von Schock und hat damit völlig den Besitz im Dorf Heinrichsödt ausbezahlt.

Von Georg wissen wir, daß er bei der Friedberger Kirchenglockensammlung (1669/70) 12 Kreuzer als Spende gegeben hat. Dieser Spendenbeitrag war mit 3 Metzen Hafer wertvergleich-

Zur Glockensammlung folgende Erinnerung: Nach P. Dolzer, hausten auch 1648 in Friedberg arg die Schweden. Noch im darauffolgenden Jahr, als der Propst Martin Greysing vom Stifte Schlägl, zu dem die Pfarre Friedberg inkorporiert war, Friedberg besuchte, war die Kirche zerstört. Zum Wieder-aufbau gab er den Auftrag. Die Marmortafel im Gotteshaus, mit der eingemeißelten Jahreszahl 1652, erinnerte daran

Georg, der am Hammerbauern-Hof zu Heinrichsödt gesessene Halbbauer, hatte die uns bekannten Geschwister: Erhart und Helena (Magdalena).

"Noch bei Lebenszeit und gut(t)er rnunft verkauft er um die Summe Vernunft verkauft er um die Gelt von 90 Gulden (fl.,) am 22. Novem-Jahre 1848 ein Ende zu gebieten. Der ber 1689 seine Behausung" seinem ehelichen Sohn ...

Fünfte Generation

Jacob. Dessen leibliche Geschwister waren: Simon, der schon 1689 verheiratet war. Katharina, die um 1694 den Philipp Pichler heiratete, und Andrä (Andreas). Jacobs Vater, Georg, stirbt noch im Jahre 1689. Seine Witwe Maria verbringt bei ihrem Sohn Jacob

Begründung des Zweiges in Schmidtschlag

Ohne Zweifel war Jacob für die damalige Zeit vermögend, denn nicht nur, daß er bereits 1668 als Besitzhabender in Schmidtschlag genannt wurde, kaufte er auch am 29. August 1696 um 250 Schock von Bartl Buxbaum in Wadetstift dessen Hof. Um 285 fl. aber verkaufte er diesen bereits wieder am 4. Oktober 1701 an Simon Pany. In diesem wie auch im verflossenem Jahr saß er bereits als Hausgesessener im Dorfe Schmidtschlag oder er wohnte zumindest bei seinem Sohn Sebastian (I.), der der Begründer des Schmidtschlager Astes wurde. Hinweis dafür ist der Spendenausweis für die Friedberger-Glockensammlung, bei der er 15 Kreuzer spendet. Noch lebte seine Mutter Maria, denn auch sie ist mit baren 8 Kreuzer, die sie "sambt Khnecht und Dirn" als Spenderin von Schmidtschlag verzeichnet. Einunddreißig Jahre vor seinem Ableben, Jacob stirbt in Heinrichsödt 1721, verkauft er seinem leiblichen Bruder (am 19. April 1690) Andrä (I.), samt dem völligen Hausund Würthschaftsrath mit 6 Ochsen und 2 Khüen das Haus im Dorf "Hainrichs-

Heinrichsödt: Stammfamilien (Steuerrolle) des Bechiner Kreises

Die zweite Generation

Gilt Pankraz als der Ahn in der I. Generation der Heinrichsödter, so ist sein Sohn Mertan (Martin, Mört), der in dem 1525 angelegten und bis 1678 fortgeführtem Friedberger-Waisenbuch (Rechtsbuch) als Grundholde in den Jahren 1629-1644 genannt Stämmling der II. Geschlechterfolge anzusehen.

Mertans Lebenskreis wird von dem historischen Geschehen der Bauernkriege und des 30jährigen Krieges (1618-1648, Prager Fenstersturz) umschlossen.

Zweifelsohne war sein und seiner Zeitgenossen Dasein von Bangnis, Anast Schrecken und Not gezeichnet und bestimmt. Plündernd durchstreiften noch 1648 die Schweden das Moldautal. Hohenfurth wurde von ihnen heimgesucht. Heuraffel und andere Ortschaften gebrandschatzt.

Von dieser Zeit berichtet Pfarrer Petrus Dolzer in seiner "Geschichte und Geschichten um Friedberg", daß Heinrichsödt, Wadetstift und Lippen, obwohl in Friedberg ein evang. luth. Pfarrer (1550-1620) Gottesdienst gehalten hatte, katholisch geblieben waren. Die während dieses konfessionellen Zwiespalts verstorbenen Katholiken wurden im Gottesacker zu St. Thoma begraben. Die Bezeichnung des zu diesem Orte führenden Weges als "Totenweg" ist Erinnerung aus dieser geschichtlichschicksalhaften Zeit.

Dritte Generation

Nach den erst bisher bekannten archivalischen Aufzeichnungen hatte Mertan Lockhinger (beachte die Schreibweise) die generationsfolgenden (III. Gen.) zwei Söhne: Kaspar und Erhart. Kaspar übernahm von seinem Vater den Hof in Heinrichsödt. Erhart hingegen kaufte am 27. März 1652 um 70 Schock den Halb-Hof von Gregor Tanzer in Heinrichsödt. Den Namen T(h)an(t)zer (Danzer) finden wir dann 1660 im Markte Friedberg.

Von Kaspar Lakinger achte das "a") erfahren wir aus der, angelegten, sogenannten Berni rola

folgendes: er besaß 4 Ochsen, 3 Kühe, 3 Fär-

sen (Jungkühe), 4 Schafe und 2 Schweine, weiters 20 Strich (1 Strich = altes böhmisches Flächenmaß = 0,2878 ha; somit 5,7560 ha) Ackerland; davon 6 Strich in Brache und 8 Strich mit Frühjahrssaat bestellt. Wegen eines Sittlichkeitsdeliktes

geht aber Kaspar vorübergehend nach Niederösterreich. Wann, wohin, wielange ist unbekannt. Daß diese urkundlichen Überlieferung nur von "vorübergehend" spricht, berechtigt zur Annahme, daß dieses Vergehen nur als solches gewertet und nicht als Verbrechen gegolten hatte. Denn aufgrund der herrschenden Rechtsbeugt es unmöglich gewesen, zeitweise außer Landes zu gehen! Mit Kaspars "Landflucht" verliert sich seine Sour.

Erhart verkauft zu Georgi 1653. also knapp 13 Monate später, die erworbene Liegenschaft dem Mathias Pachner. Noch im selben Jahr stirbt Erhart und im gleichen Jahr heiratet Wittib, Eva, seine nachgelassene Mathias Pachner. Daß sich nach so kurzer Trauer - Witwenzeit - die Frau wiederverheiratete, lag im damaligen Rechtsbrauch. Ein Beispiel dafür ist die, im Jahre 1624 erlassene, 1644 ergänzte "Linzer-Heirats-Ordnung" (Pkt. 4). Diese erlaubte, daß sich Witwer und Witwen

a) Vornehme und solche bürgerlicher Herkunft nach einem Jahr,

b) Handwerker nach 20 Wochen und c) Bauern mindestens nach 10 Wochen Ablebenszeit ihres Ehegespons wieder verheiraten sollen (können).

Sicherlich hatte diese Ordnung nicht nur im Linzer Raum, sondern auch im grenznahen Böhmerwald ihren Brauch. Der Grund dafür war doch nur der, daß männer- oder frauenlose Wirtschaften den grundherrschaftlichen Verpflichtungen nicht nachzukommen in der Lage waren!

Als Gerhab (Vormund) der Lackinger'schen minderjährigen Kinder übernimmt Mathias um 70 Schock seinen Hofanteil; die andere Hofhälfte fällt durch die Wiederverheiratung seiner Frau Eva rechtsmäßig zu.

Seinen Viehbestand und Grundbesitz weist die Berni rola (1594) mit: 4 Kühe,

Sechste Generation

Andreas (I.), heiratet in Friedberg am 9. Mai 1690 (Tom. I., fol. 288) die aus Heinrichsödt stammende Tochter der Bauerneheleute Georg und Maria Honner, Ursula; er stirbt um 1716. Sein Haus wird am 12. Mai 1716 per 90 fl., seinem leiblichen Sohn Andreas (II.), der in Heinrichsödt am 2. Dezember 1695 geboren und gleichen Tages in Friedberg (Tom. I., fol. 60) getauft wurde, zugeeignet. Rosina und Magdalena sind seine beiden Schwestern (VI. Gen.).

Aufgrund der Wohnorte — und Be-rufsangaben (Bauer in Heinrichsödt) in den pfarrämtlichen Urkunden war aber auch sein Vetter 2. Grades:

Siebte Generation

Andreas (III.), (VII. Gen.), der Sohn von Thomas Lakhinger, von 1716—1760 Mitbesitzer des Heinrichsödter Hauses.

Das Elternpaar Thomas und Ursula geb. Ruener aus Nachles, wohnten bei ihrer Trauung am 25. Juli 1699 in Schmidtschlag. Als ihre Trauzeugen waren die beiden Dorfrichter (Ortsvorsteher), der von Stüblern, Paul Pröl, der von Wadetschlag, Christoph Leitgöb (ein Ahne des Dr. V. Schmidt) und die beiden Bauern, Sebastian Neubauer aus Heinrichsödt und der Wenzel ? aus Schmidtschlag genannt.

(Schluß folgt)



Wien

Bund der Nordböhmen

Die Ende Mai stattgefundene Mitgliederversammlung, die erfreulicherweise wieder recht gut besucht war, begann mit einer Ehrung für die verstorbenen, seit der Gründung unseres Nord-böhmerbundes angehörenden Mitglieder: Forstrat Friedrich Czakert, 94 Jahre alt, und Univ.-Prof. Dr. Helfried Pfeifer, der letzter Träger der goldenen Ehrennadel der SL war. Einen besonderen Willkommensgruß entbot der stellvertretende Obmann Bruno Grohmann dem Vorstands-mitglied Adalbert Fritsch, der uns als Teilnehmer des Sudetendeutschen Tages einen Bericht darüber erstattete und außerdem ein tiefschür-fendes Referat über Heimatpolitik hielt, das bei fendes Referat über Heimatpolitik hielt, das bei den Zuhörern großes Interesse fand, was auch die Wechselrede und der Beifall bewiesen. Anschließend brachte Lm. Münich eine Reiseschilderung über den Besuch seiner und seiner Angehörigen alten engeren Heimat, wie Wartenberg, Kreibitz, Tetschen, mit einem Abstecher nach Hernskretschen/Elbe. Lm. Grohmann als Vorsitzender ergänzte noch die Ausführungen des Lm. Fritsch über den Sudetendeutschen Tag und teilte den Versammelten mit, daß in den Monaten Juni, Juli und August die Zusammen-künfte entfallen. Die nächste Mitgliederver-sammlung findet erst wieder am dritten Sams-tag im September im Restaurant "Zu den drei

Hackeln", Wien VIII, Piaristengasse 50, statt.

Zum Fest der Mütter, das wir im Garten des Cafés Nothhart, Lainz, abhielten, waren dreißig Frauen erschienen, die nach einer Ansprache des Obmannes Major Michel mit einer guten und reichlichen Jause bewirtet wurden. Obzwar an diesem Togo der Wettergett nicht gerede freunddiesem Tage der Wettergott nicht gerade freund-lich gestimmt war, harrten alle Teilnehmer — bisweilen unter den Regenschirmen — bis zum vorgesehenen Schluß aus.

Wir danken an dieser Stelle allen Mitgliedern die unsere Versammlungen stets besuchten und wollen nur hoffen, daß diese Treue auch weiter-hin anhält, was wir auch von allen anderen Mit-gliedern unserer Gemeinschaft künftighin er-

Bruna in Wien

Gräber-Pilgerfahrt der Bruna, Wien Fronleichnam 1970! Es war die 25jährige Wiederkehr der schauerlichsten Fronleichnamsproderkehr der schauerlichsten Fronleichnamspro-zession, welche die Welt jemals erlebte. Wurden doch an die 50.000 ehrsame, anständige Menschen, vor allem Frauen, Kinder und Greise aus Brünn, der Stadt ihrer Väter, wie Vieh herausgetrieben, nur weil sie sich zu ihrem deutschen Volke be-kannten. Der fanatische Deutschenhaß der Tsche-hen durfte sieh in unverstellbaren Orgien auskannten. Der fanatische Deutschenhaß der Tschechen durfte sich in unvorstellbaren Orgien austoben, ohne daß auch nur ein Verantwortlicher dieser Welt der Barbarei Einhalt geboten hätte. Das Fazit dieser Tragödie war erschütternd! An die 15.000 Tote blieben auf der Strecke, ihre Leichen säumten den Wegrain der Flüchtlingsstraßen und füllten die Massengräber der Grenzfriedhöfe Niederösterreichs!

friedhöfe Niederösterreichs!

Dem Besuch dieser Massengräber galt die bereits traditionelle Gräberpilgerfahrt der Bruna, Wien. Diesmal konnte die Bruna prominente Gastteilnehmer begrüßen: Als Ehrengast nahm der 2. Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Erwin Friedrich teil. Die Bruna Linz beteiligte sich mit 14 Landsleuten.

Punkt 8 Uhr setzte sich der Konvoi von einigen Pkw, einem VW-Bus mit Landsmann Wolf gen Pkw, einem VW-Bus mit Landsmann Wolf (Drogist, früher Krapfengasse) aus Südtirol und zwei großen Überlandbussen in Bewegung. Der Reihe nach wurden die Friedhöfe von Stammersdorf, Wolkersdorf, Wilfersdorf, Poysdorf, Steinebrunn aufgesucht. Nach einer stets aufwühlenden Ansprache Obmann Ing. Oplusstils wurden Kerzen entzündet, in einer gemeinsamen Andacht die Toten geehrt und Kränze der Landsmannschaft niedergelegt. In Drasenhofen wurde mannschaft niedergelegt. In Drasenhofen wurde das Mittagessen im Restaurant Meyer und im

Gemeindegasthaus eingenommen.
Hochw. Albrecht Neubauer zelebrierte in der Kirche zu Drasenhofen um 15 Uhr eine feierliche Segenandacht, an der sich außer den Fahrtteilnehmern auch die gesamte Bevölkerung von Drasenhofen beteiligte. Nach dem Segen formierte eine der Prozessionszug An der Spitze mierte sich der Prozessionszug. An der Spitze der Pfarrer mit den Ministranten, Bürgermeister Wallner mit dem gesamten Gemeinderat, die Ortsfeuerwehren von Drasenhofen und Steinebrunn und die Schuljugend. Daran schloß sich der lange Zug der Fahrtteilnehmer, an deren Spitze Obm. Oplusstil mit den beiden Ehren-gästen, Bundesobmann Friedrich und Ing. Ehrendem rührigen Obmann der Bruna-Linz.

Die Feier vor dem Massengrab gestaltete sich wie stets zu einem aufrüttelnden Erlebnis. Nach der feierlichen priesterlichen Einsegnung trug ein Chor gefühlvoll darg vor, die manches Auge feucht werden ließen. Hier-auf ergriff Bundesobmann Friedrich das Wort. Er gab der unlösbaren Verbundenheit aller Sudetendeutschen mit dem tausendfachen Weh und detendeutschen mit dem tausendrachen wen und Leid der einzelnen Volksgruppen, besonders der Deutschen von Prag und Brünn, leidenschaftlich Ausdruck. In bewegten Worten gedachte er der Qualen und Marter, der Opfer des Brünner To-desmarsches, und dankte dem Bürgermeister, dem Pfarrherrn und allen Anwesenden für ihre Teilnahme an der Feier. Obmann Ing. Friedrich Ehrenberger der Bruna Linz sprach im Namen seiner Brünner in der oberösterreichischen Hauptstadt. Auch er betonte die unlösbare Schicksalsgemeinschaft aller Brünner und gab seinem Treuebekenntnis zu den Opfern des Brün-ner Todesmarsches in beredten Worten Aus-

Ing. Oplusstil der Bruna Wien zeigte in einer Ing. Oplusstil der Bruna Wien zeigte in einer flammenden Ansprache die ursächlichen Zusammenhänge dieses Verrates am Menschenrecht, diesen einmaligen Völkerrechtsbruch auf. Er wies darauf hin, daß trotz der Millionen Todesopfer der Austreibung des deutschen Osten diese Menschheitstragödie totgeschwiegen wird. Fassungslos erleben wir den völligen Bankrott der Moral dieser Generation. Die Folgen blieben nicht aus, die Teufelssaat geht bereits auf, wie es das Weltbild der Gegenwart erschreckend es das Weltbild der Gegenwart erschreckend zeitigt. Nach einer gemeinsamen Andacht legte Ing. Ehrenberger für die Bruna-Linz einen herrlichen Kranz am Massengrab nieder, ebenso Ing. Oplusstil für die Bruna-Wien. Nach einer Fahrt zu der Grenze bot sich den

Teilnehmern ein unvergessenes Bild der verlorenen Heimat mit Nikolsburg und dem hl. Berg, vergoldet vom Abendsonnenschein. In Drasenhofen errichtete die Bruna-Wien eine dreisprachige Hinweistafel, und zwar in Deutsch, Englisch und Französisch: "Zum Massengrab der Orten des Brünner Tedesmarsches 1945" über-Opfer des Brünner Todesmarsches 1945", überdies in Steinebrunn und in Poysdorf.

Die Rückfahrt führte die Teilnehmer auf die Gottesäcker von Erdberg, Wetzelsdorf und Mi-stelbach mit Ansprachen und Kranzniederlegun-

Zum 20jährigen Bestand der Bruna-Wien wer den alle Mitglieder freundlichst eingeladen, und zwar für Samstag, 27. Juni, 17 Uhr, im Großen Speisesaal der Restauration Schlögel, Wien 15, Sechshauserstraße 7. Programm: Große Fest-ansprache. Interessanter Lichtbildervortrag über die historische Entstehung unserer Vaterstadt bis zu unserer Austreibung. Hierauf Lichtbildervor-trag "Das antike Rom" über St. Peter, die Six-tinische Kapelle, Besuch des antiken Ostia, Was-serspiele der Gärten des Kardinal Ippolit u. a.

Bund der Erzgebirger Wallfahrt Heimatvertriebener aus St. Joachimsthal nach Greifenstein

Vom 28. bis 31. Mai 1970 unternahmen 50 Joachimsthaler, die jetzt in der Bundesrepublik Joachimsthaler, die jetzt in der Bundesrepublik ihre zweite Heimat gefunden haben, eine Wallfahrt in die Wallfahrtskirche "Maria Sorg" in Greifenstein an der Donau. Diese Wallfahrtkirche setzt die Tradition der nach dem Kriege zerstörten Wallfahrtkirche "Maria Sorg" bei St. Joachimsthal im Erzgebirge fort. Die Wallfahrt wurde vom Joachimsthaler Landsmann Josef Hahn, der jetzt in Dieburg, Hessen, wohnt, schon im September 1969, als er zum Sudetendeutschen Heimattag in Wien weilte, geplant und nun mit Unterstützung seines Landsmannes Pickenhahn. Unterstützung seines Landsmannes Pickenhahn, der aus Dürnberg bei St. Joachimsthal stammt, durchgeführt. Die Organisation in Wien — Greifenstein und die Betreuung der Landsleute hatte vom Bund der Erzgebirger in Wien dessen Obm. Stellv. Oskar Winkler und seine Gattin Anni in enger Zusammenarheit mit dem Pfarrer von enger Zusammenarbeit mit dem Pfarrer von "Maria Sorg", Greifenstein, übernommen.

Die Joachimsthaler Landsleute kamen nach anstrengender, langer Fahrt am 28. Mai in Grei-fenstein an und wurden von Pfarrer Krondorfer in ihr Quartier geleitet. Am 29. Mai wurden sie von Obm.-Stellv. Winkler und seiner Gattin in ihrem Quartier begrüßt. Diese übernahmen für die Zeit des gesamten Aufenthaltes die Betreuung und Führung. Um 10 Uhr war am 29. Mai eine Messe in der Wallfahrtskirche "Maria Rast" in Steinbach bei Wien angesetzt, die von unse-rem Erzgebirger Landsmann Dechant Mühldorf, dem diese Kirche anvertraut ist, zelebriert wurde. Unter Glockengeläute empfing Dechant Mühldorf Unter Glockengeläute empfing Dechant Mühldorf seine Landsleute und geleitete sie in die Kirche. An der Spitze des Zuges gingen Landsm. Hahn und drei andere Landsleute in der alten Joachimsthaler Bergknappentracht mit der alten Joachimsthaler Stadtfahne, die im Jahre 1528 von König Ludwig der freien Bergstadt Joachimsthal verliehen wurde. Dechant Mühldorf hielt eine zu Herzen gehende, bewegende Ansprache. Nach Beendigung der Messe übergab Landsm. Hahn eine kleine Ehrengabe für die Kirche. Hierauf folgte das gemeinsame Mittagessen. nachmittag folgte das gemeinsame Mittagessen, nachmittag war eine Besichtigung von Schloß und Park Schönbrunn. Abends trafen sich die Gäste mit ihren Landsleuten vom Bund der Erzgebirger zu einem gemütlichen Wiener Heurigenabend in Nußdorf. Bei Schrammelmusik wurden nicht nur Wienerlieder sondern auch Erzgebirger Heimat-Wienerlieder, sondern auch Erzgebirger Heimat-lieder gesungen. Unterstützt von einem guten Glas Wein, erreichte die Stimmung bald den Höhepunkt. Herzlichst begrüßt erschien auch Pfar-rer Krondorfer zu diesem Heurigenabend und trug viel zur guten Stimmung bei.

Am 30. Mai wurde eine Stadtrundfahrt durch Wien unternommen, um den Gästen in kurzer Zeit wenigstens einige der markantesten Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Das Mittagessen wurde im Prater eingenommen, abends waren alle in das Bundesheim der Erzgebirger im Gmoa-Keller geladen, wo wieder bei guter Stimmung einige gemütliche Stunden verbracht wurden. Auf der Heimfahrt wurde den Landsleuten noch Wien bei Nacht, die Festbeleuchtung anläßlich der Festwochen, gezeigt, sie waren davon restlos be-

Den Höhepunkt des Aufenthaltes bildete die Wallfahrt am 31. Mai in die Kirche "Maria Sorg" Greifenstein. Um 9.30 Uhr formierte sich der Zug der Wallfahrer, verstärkt durch viele Landsleute vom Bund der Erzgebirger in Wien, und unter Führung von Lm. Hahn sowie drei Landsleuten aus Joachimsthal in alter Bergknappentracht, welche die alte Stadtfahne vorantrugen. Es war ein wirklich feierlicher Anblick, als auch hier unter Glockengeläute Herr Pfarrer Krondorfer mit dem Initiator und Erbauer der Kirche, geistl. Rat Ehrendechant Josef Sturm, die Wallfahrer am Kirchentor empfing. In bewegten Worten gab Pfarrer Krondorfer seiner Freude Ausdruck, daß gerade Landsleute der engsten Heimat der alten Traditionskirche "Maria Sorg" im Erzge-birge die weite Reise aus der Bundesrepublik nicht gescheut haben, um eine Wallfahrt in die Kirche zu unternehmen, welche die Tradition der zerstörten Heimat-Wallfahrtskirche fortsetzt und bewahrt, Lm. Hahn übergab H. Pf. Krondorfer einen Ehrenbrief mit einer Ehrengabe von S 6000 .- für die Kirche.

Gleich nach seinem Wiener Besuch im September 1969 hatte Lm. Hahn in monatelanger Gleinarbeit eine Sammlung eingeleitet, um der Mutter Maria diese Ehrengabe darbringen zu

Nach dem Einzug in die Kirche zelebrierte Pf. Krondorfer eine feierliche Singmesse, wobei die alten Marienlieder aus der Heimat gesungen wurden. Die Festansprache hielt Ehrendechant Sturm, der in Graslitz geboren ist und dessen Mutter aus Abertham stammt. In ergreifenden Worten schilderte er, wie es dazu kam, daß diese Kirche entstand und zur Erinnerung an die zerstörte Heimatkirche "Maria Sorg" benannt wurde. Leider mußten die Joachimsthaler Landsleute gleich nach der Messe die Heimreise an-treten. Sie wurden von der Singgruppe des Bun-des der Erzgebirger unter Leitung von Frau Anni Winkler mit einigen schönen Erzgebirgsliedern verabschiedet und fuhren schweren Herzens weg. Alle Joachimsthaler Landsleute stimm-ten darin überein, daß diese Wallfahrt ein ein-maliges Erlebnis war, an das sie noch lange zurückdenken werden.

Humanitärer Verein

Der mit dem "Schlesier-Marsch" eingeleitete Vereinsabend am Sonntag, 7. Juni, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Obmann Escher gab einen kurzen Bericht über den Sudetendeutschen Tag in München und machte auf die verschiedenen kommenden Veranstaltungen aufmerksam. Dann beglückwünschte er die Geburts-tagskinder der Monate Juni, Juli und August recht herzlich. Den besonderen Geburtstagskindern überreichte Kassier Brückner Heimatbilder. Um niemand zu kränken, wollen wir wenigstens die Namen dieser besonderen Geburtstagskinder

Allgemein wurde der gepflegte Zustand und die gärtnerische Ausschmückung der Massengräber gelobt. Alles in allem stand diese Gräber-Pilgerfahrt im Zeichen der Verbundenheit der Überlebenden zu ihren Toten, über Zeit und Raum hinweg, Ausdruck einer Schicksalsgemeinschaft aller Sudetendeutschen.

20jähriger Bestand

in der zeitlichen Reihenfolge anführen. Es feiern "runde" Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Lobner (65), Wilhelmine Malzer (50); im Juli: Marie Kovacs (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Scholz (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Scholz (75), Anna Reisch (70), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Philipp (50), Anna Bradel (65), Josef Müller (70), Paula Scholz (75), Anna Bradel (65), Marie Geburtstage: im Monat Juni: Karl Phili dolf Klein (80), Berta Jewitzki (75), Josef Krisch (70) und Martha Schlick (65). Anschließend beglückwünschte Kassier Brückner im Namen der Vereinsleitung unter stürmischem Beifall Ob-mann Escher zu der Auszeichnung mit der Lodgman-Plakette. Nach der Pause hielt unser Kulturreferent einen ausführlichen Bericht über die Besiedlungsgeschichte unserer Heimat; Herr Gruber am Klavier brachte im Verlauf des Abends stimmungsvolle Unterhaltungsmusik zu Gehör, bei der auch die heimatlichen Tänze zu Ehren kamen.

Neutitschein

Wieder verstarb ein treues Mitglied unserer Heimat, Frau Berta Miksch, geb. Ritz, nach langer Krankheit im 80. Lebensjahr. Die Ver-storbene war die Gattin unseres Kassenprüfers Eduard Miksch. Der Verein spricht auf diesem Wege den Angehörigen das tiefste Mitgefühl aus.

Oberösterreich

Neue Heimat

Schon am Morgen des 7. Juni zeigte es sich, daß wir für unseren Frühlingsausflug den richdaß wir für unseren Frühlingsausflug den richtigen Tag gewählt hatten. Bald nach dem etwas verspäteten Eintreffen des Autobusses klärte sich der Himmel auf und bei allseits bester Laune traten wir um 7 Uhr die Reise mit dem Ziel Königssee an. In flotter Fahrt ging es zunächst auf der Autobahn nach Salzburg, der ersten Raststätte. Über die Geschichte der Stadt, deren zahlreiche Sehenswürdigkeiten, unterrichtete Reiseleiter Kastl die Teilnehmer bereits während der Anfahrt. Seine Ausführungen wurden mit Dank quittiert. Weiters ging die Reise den mit Dank quittiert. Weiters ging die Reise über Schellenberg (Paßkontrolle) nach Berchtesgaden und vorbei an grünen Matten, die sich beidseitig der Straße hinzogen, zum Königssee. Der über die Höhenstraße aufs Roßfeld beab-sichtigte Abstecher mußte leider, eines Bergren-nens wegen, unterbleiben. Dafür, begünstigt durch das schöne Wetter und den ruhigen See, unternahmen die meisten eine Dampfer-Runddurch das schöne Wetter und den runigen See, unternahmen die meisten eine Dampfer-Rundfahrt, um nur ja die prachtvolle Kulisse ganz aufzunehmen, die sich ringsum den See dem Auge darbietet und was für viele ein besonderer Genuß war, das Echo zu hören, das ein Trompetensolo auslöst. Nur allzu rasch verging die für den Aufenthalt vorgesehene Zeit. Neue, cie iur den Ausenthalt vorgesehene Zeit. Neue, nicht weniger liebliche Eindrücke boten sich dem Auge bei der Rückfahrt dar, die entlang des Mondsees (im Ort wurde noch eine Kaffeejause eingenommen) über Nußdorf nach Attersee führte, von wo es über die Autobahn Richtung Linz ging. Worte der Anerkennung und des Dantes an den Reiseleiter weren der Ausdruck den kes an den Reiseleiter waren der Ausdruck der Zufriedenheit für die schöne Fahrt.

Riesen- und Isergebirgler

Für 18. Juni ladet die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirger ihre Landsleute in das Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein.

Südmährer in Linz

Frau Paula Neubauer, Gastwirtin aus Probitz im Kreis Znaim, vollendet am 23. Juni ihr 80. Le-bensjahr. Sie lebt jetzt in Graz, Körösistraße 3, würde sich freuen, von Bekannten aus ihrer Heimat zu hören.

Wels

Geburtstage. Lm. Karl Draksal, geboren am 23. Juni 1897, wohnhaft in Attnang-Puchheim, erreicht am 23. Juni sein 73. Lebensjahr. Am 24. Juni feiert Lm. Hans Libich aus Greifendorf, 24. Juni feiert Lm. Hans Libich aus Greifendorf, wohnhaft in Wels, Rosenau 12, seinen 71. Geburtstag. Ebenfalls am 24. Juni feiert Lm. Ernst Mattausch aus Politz a. d. Elbe, wohnhaft in Wels, Zellerstraße, seinen 70. Geburtstag. Frau Leopoldine Zillich sen. aus Reichenberg, wohnhaft in Wels, Rob.-Koch-Straße 86, feiert am 30. Juni ihren 84. Geburtstag. Alle Jubilare sind Mitglieder der SLÖ seit Gründung der Bezirkstelle Wels. Den Geburtstagstihlaren würssches stelle Wels. Den Geburtstagsjubilaren wünschen

wir noch ein gesundes, langes Leben.
Unser diesjähriges Sommerfest findet am
Sonntag, 5. Juli 1970, im Garten des Gasthofes
"Gösserbräu", Wels, Kaiser-Josef-Platz, statt.
Beginn 14 Uhr.



Salzbur

In den ersten Junitagen erreichte uns die unfaßbare Nachricht von dem schrecklichen Tode unseres Landsmannes Theodor Ullmann, der bei einem Autounfall auf so tragische Weise aus dem Leben schied. Dieser erfolgreiche Kaufmann. Leben schied. Dieser erfolgreiche Kaufmann, der in Salzburg am Siegmundsplatz Besitzer des Geschäftes "Wäsche und Mode" war, stand im 51. Lebensjahr. Unser Landesverband verliert in ihm einen guten Freund und einen hilfreichgroßzügigen Förderer unseres Heimatvereines. Wir gedenken seiner in tiefer Trauer und wollen in heimatlicher Verbundenheit sein Andenken immer ehren. Unsere tiefempfundene Anteilnahme gilt seinen Hinterhliebenen. nahme gilt seinen Hinterbliebenen.

Jedesmal freut es uns, Geburtstagsgrüße an unsere Landsleute zu richten, diesmal an: Hed-wig Beyer, Dipl.-Ing. Alois Gold, Anna Horn, Gertrud Reinthaler und Stefanie Schwetz.

Steiermark

Graz

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen. Nun, wir Landsleute aus der Steiermark können diesmal wirklich etwas erzählen: Ganz früh am Tage und bei herrlichem Sonnenschein starteten wir am Sonntag, 7. Juni, zu unserer großen Fahrt nach Kremsmünster in Oberösterreich. Galt es doch, dort das ehrwürdige Stift zu esuchen und Kontakt mit den dortigen Landsleuten aufzunehmen. Oberösterreich empfing uns in prächtigster Laune, wir waren entzückt der Lieblichkeit der Landschaft und der Sauber-keit der Orte hinter dem Pyhrnpaß. Weiter drinnen im Hügelland gemahnten uns die großen Vierkanthöfe sehr an unsere Heimat. Vor dem Stift in Kremsmünster empfing uns Lm. Bednar, der Obmann der dortigen Ortsgruppe, der in

vorbildlicher Weise alle organisatorischen Fragen gelöst hatte. Von 11 bis 13 Uhr besichtigten wir die Kostbarkeiten des Stiftes und der Kirche. Eindrucksvoll der Tassilo-Kelch, erfreulich die künstlerischen Bindungen zu unserer alten Hei-mat (der Raigerner Meister mit dem Letzten Abendmahl, Peter Brandl aus Prag u. a.). Im Gasthof Schnur, mitten in der Gablonzer Sied-lung, erwartete uns ein gutes Mittagessen Unterdastiof Schlur, intten in der Gabionzer Siedlung, erwartete uns ein gutes Mittagessen. Unterdessen waren der Landesobmann von OÖ., Lm. Friedrich mit Familie, der Chefredakteur der "Sudetenpost", Lm. Putz, und zahlreiche Landsleute aus Kremsmünster selbst eingetroffen. Lm. Bednar als Hausherr begrüßte uns, Lm. Friedrich überbrachte die Grüße der Landestelle Grüße Grüße der Landestelle Grüße Grüße der Landestelle Grüße G Lm. Friedrich überbrachte die Grüße der Landesleitung und berichtete über die Tüchtigkeit der dortigen "Glasmacher", Chefredakteur Putz, selbst Oberösterreicher, sprach von seinen herzlichen Bindungen zu den Sudetendeutschen, und Schwab dankte im Namen der Gäste für die so liebevolle Aufnahme. Beim "Baum in der Mitte der Welt" tranken wir noch gemeinsam Kaffee und plauderten. Zu schnell verlief die Zeit, und um 16.30 Uhr drückten wir unseren Gastgebern dankbar zum Abschied die Hand. Über Steyr und die leider zu schmale Eisen-straße, über den Präbichl und Leoben erreichten wir sehr spät wieder Graz, vollgepfropft mit den besten Eindrücken, und sagen den Oberöster-reichern nochmals lieben Dank. — Für die Gra-zer war diese Fahrt das letzte Beisammensein vor den Ferien. Wir wünschen allen Landsleuten und Freunden einen erholsamen Urlaub und treffen uns am 2. Samstag im Oktober (10. Oktober) im Gösser-Bräu wieder.

Judenburg

Wieder hat der Tod die Reihen unserer Lands-leute gelichtet. Die Bezirksstelle Judenburg trauert um Primarius Dr. Karl Ludewig, 71, der, aus Kladno stammend, durch mehr als 25 Jahre in Judenburg als Primarius des Landeskranken-hauses tätig war und in Judenburg und Umgebung sehr geachtet und beliebt war. Weiters verschied in Judenburg nach langer, schwerer Krankheit Frau Maria Streyhammer, 49. Sie stammte aus Reichenau b. Gablonz. In Donawitz verstarb der lange Zeit in Zeltweg wohnhaft gewesene Landsmann Ing. Wilhelm Pörner, 82.

Aber nicht nur Trauerbotschaften sind zu melden, sondern auch Ereignisse, die uns fröhlich und festlich stimmen. Wir gratulieren zur Er-reichung des 75. Lebensjahres Frau Hanna Schramek aus Honositz b. Mies, derzeit wohnhaft in Zeltweg, die viele Jahre hindurch Schrift-führerin der Bezirksstelle Judenburg war. Wei-ters unserem langjährigen Obmann Oberförster Herbert Gaubichler, Judenburg, der aus Zuck-mantel b. Teplitz-Schönau abstammt und hier die Geschicke der Bezirksstelle in vorbildlicher Weise seit Kriegsende leitet.

Zur Vollendung des 70. Geburtstages beglückwünschen wir das Ehepaar Franz und Rosa Bauer, die lange Zeit in Znaim in Südmähren ansässig waren. Herr Franz Bauer, langjähriger Kassier der Bezirksstelle, ist auch noch in anderen Vereinen in Judenburg rege tätig, vor allem im Dienste des Roten Kreuzes.

Am vergangenen Muttertagssonntag veranstaltete die Bezirksstelle eine Fahrt mit einem VW Parant die Franzelse bei Musau und auf

VW-Bus auf die Frauenalpe bei Murau und auf die Turracherhöhe, wo ein Mittagessen eingenommen wurde. Acht Personen sahen in 1700 m Höhe wieder die herrliche Gebirgswelt, es lag sogar noch Schnee in Höhe von 30 cm auf dem Paß. Auf der Rückfahrt nach Judenburg wurde in St. Peter a. Kammersberg eine Jause eingenommen.

Die Heimatabende beginnen wieder im September. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Leoben

Wie jedes Jahr veranstaltete die Bezirksgruppe Leoben auch heuer im Juni eine Autobusfahrt. Waren es bisher weitere Strecken (St. Wolfgang, Tauplitz, Köflach, Liezen, Kaufbeuren-Neu-gablonz u. a. gewesen, so war diesmal das Alm-haus unseres Lm. Buchmaier im Preggraben (30 km von Leoben) als Ziel vorgesehen. Auch der Wettergott hatte ein Einsehen und bescherte einen regenfreien Sonntag (heuer eine Seltenheit!). In einem großen Autobus und sieben Personenkraftwagen fuhren über 70 Landsleute (von zwei bis 90 Jahren!), darunter auch zwölf Gäste aus Bruck mit Bez.-Obm. OSR. Pietsch, auf die 1000 m hohe Alm, wo sie von Familie Buchmaier in ihrem selbstgebauten, in herrlicher Umge-bung liegenden Ferienheim mit stärkendem En-zian begrüßt und bewirtet wurden. Ein anschlie-Bender Spaziergang auf grünen Almmatten und weichen Waldwegen war für alle Städter eine willkommene Abwechslung. Um so besser schmeckte dann das Mittagessen im nahen, gemütlichen Almgasthof Spitzer, wobei den eifrigen mutichen Almgasthol Spitzer, woole den einigen Serviererinnen (unsere ewig emsigen Frauen der Landsmannschaft!) besonderer Dank gebührt. Anschließend traf man sich im Garten von Familie Buchmaier, die in unermüdlicher Arbeit die Voraussetzungen für einen gemütlichen Nachmittag geschaften hatte. Eine Vier-Mann-Kapelle umrahmte musikalisch den geselligen Teil, Lm. Glaser und Frau erfreuten durch Gesang, und auch sonst erwies sich so manche Teilnehund auch sonst erwies sich so manche Teilneh-merin als ausgezeichnete Sängerin. Lm. Diplomingenieur Mandl sowie Lm. Giesel bereicherten das Programm mit lustigen und besinnlichen Vorträgen. Daß dazu reichlich Kaffee und Kuchen konsumiert wurde, beweist, wie vorzüglich Fam. Buchmaier und unsere Frauen gesorgt hatten. Bez.-Obm. Gem.-Rat Lausecker sowie Kulturbundobmann Gem.-Rat Kirner konnten zum Abschluß nur den herzlichsten Dank an alle aussprechen, die mitgeholfen hatten, daß dieser Ausflug in die Berge der steirischen Heimat zu einem unvergeßlichen Erlebnis für alt und jung wurde. Das gesellige Beisammensein beschloß man am Abend im Leobner Glacispark beim Konzert der Gösser-Brauerei-Musik unter Leitung unseres Lm .Bezirkskapellmeister Franz Horcicka.

Sonstige Verbände

Sudetendeutsche Wallfahrt nach Altötting

Weihbischof Dr. Kindermann, Königstein, das Sudetendeutsche Priesterwerk und die Ackermann-Gemeinde laden ein zur Teilnahme an der Sudetendeutschen Wallfahrt 1970, die am Sonn-

tag, dem 12. Juli, in Altötting stattfindet. Höhepunkt des Wallfahrtstages wird die Pontifikalmesse um 10 Uhr in der Basilika St. Anna und eine anschließende Glaubenskundgebung sein, bei welcher der Bundesvorsitzende der Ackermann-Gemeinde, Präsident der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenstalten von Arb fürsorge, Josef Stingl aus Nürnberg, das Wort an die Pilger richten wird. Die Veranstalter fordern die sudetendeutschen Katholiken auf, sich zahl-reich an dieser Wallfahrt im 25. Jahre nach der Vertreibung zu beteiligen und um einen gerechten Frieden zu beten.

5000 beim Südmährerkreuz

800 PKW — "Bergpredigt" — Südmährerhaus

Zum achtenmal hatte der Dachverband der Südmährer in Österreich für den 7. Juni zum Treffen beim Südmährerkreuz eingeladen. Die Gendarmerie zählte etwa 800 Personenkraftwagen und mehrere große Omnibusse. Um 9 Uhr versammelten sich in Kl. Schwein-

Um 9 Uhr versammelten sich in KI. Schweinbarth vor dem ehemaligen "Halterhaus" viele Männer und Frauen. Professor Dr. Koch segnete das "Südmährerhaus". Landschaftsbetreuer Dipl-Ing. Anton Seemann (Stuttgart) dankte vor allem zwei Männern, die sich um diese Gedenkstätte besonders verdient gemacht hatten: Prof. Dr. Koch und Josef Geißler; ferner den Herren Axmann (Baden bei Wien) und Woitsch (Wien) für die Überlassung von Exponaten. Er dankte auch der Ortsbevölkerung und ihrem Bürgermeister Robert Schanner. Seemann heftete ihm das vom Südmährischen Landschaftsrat verliehene Ehrenzeichen in Gold an die Brust. Während des ganzen Tages kamen sehr viele Besucher in dieses zen Tages kamen sehr viele Besucher in dieses Haus, um alte Erinnerungen aufzufrischen und im Schauraum Bilder, Landkarten und andere Exponate zu besichtigen.

"Bergpredigt"
Punkt 10 Uhr begann auf dem Kreuzberg, von dem drei mächtige Fahnen wehten, die heilige Messe, auf dem steinernen Feldaltar von Prof. Dr. Zabel gefeiert. Monsignore Klemens Kra-mert hielt die Festpredigt. Eingehend beschäftigte er sich mit dem Leben und Wirken des heiligen Klemens Maria Hofbauer. Ein anonymer Briefschreiber hatte gefragt: Warum ließ Gott die Vertreibung zu? Wo blieben unsere deutschen Geistlichen? Des Predigers Antwort: Gottes Be-schlüsse sind für uns Menschen ein Geheimnis. Die besten Menschen müssen oft am meisten lei-den. Mit Gott dürfen wir nicht rechten. Die deutschen Priester haben die Vertreibung mit ihren Pfarrkindern gemeinsam erlitten. Immer wieder erklären wir: Die Vertreibung ist schreiendes Unrecht, das wieder gutgemacht werden muß. — Viele Männer und Frauen gingen zur hl. Kommunion.

Kundgebung

Erwin Zajicek: Frau Koch aus Saitz (91 Jahre alt) und Herr Länger aus Nikolsburg (90 Jahre) haben bisher bei keinem Treffen gefehlt. Er begrüßte u. a.: Abg. Hubinger, Ing. Macho (Verein der Neubistritzer), Gensdorfer (Südmährer in Oberösterreich), 50 Südmährer aus München, die Mitglieder des Landschaftsrates Bornemann und Ludwig. Er dankte der südmährischen Jugend, die mit ihren Fahnen den Feldaltar flankierte. Als erster Redner sprach Landeshauptmann-

Als erster Redner sprach Landeshauptmann-Stellv. Siegfried L u d w i g. Die Charta der Ver-einten Nationen verlangt Achtung vor dem Ei-gentum und der Heimat. Die Vertreibung aus dem Vaterhaus war ein Verbrechen. Die heutige, gewaltige Kundgebung gibt uns Vertriebenen Anlaß zur Besinnung. Die 80 Millionen Toten beider Weltkriege mahnen uns: Reißt die zwi-schen den Völkern krintlich errichterten Zöuer schen den Völkern künstlich errichteten Zäune endlich nieder!

Landschaftsbetreuer Seemann: Wir Südmährer brauchen Einigkeit, Standhaftigkeit und Mut. Die Niederösterreicher und wir Südmährer sprachen dieselbe Mundart, wir hatten die glei-chen Sitten und Gebräuche. Wir Vertriebenen fordern auch Freiheit für die unterdrückten Tschechen und Slowaken.

Helmut von Au, Oberbürgermeister der autonomen Stadt Geislingen, der Patenstadt aller Südmährer, erklärte, Geislingen und Klein Schweinbarth gehören symbolisch zusammen. Die Südmährer verlangen die Respektierung göttlichen Rechtes. Auch die Nichtvertriebenen stehen für das Recht auf die angestammte Heimat ein.

Heldenberg der Südmährer

Hans Wagner: Zu Pfingsten 1925 wurde vor der Ruine Rosenburg — nur acht Kilometer vom Südmährerkreuz entfernt — das große Kriegerdenkmal für alle gefallenen Südmährer geweiht. 1945 haben die Tschechen dieses Denkmal gesprengt. Von heute an ist das Südmährerkreuz auch das Kriegerdenkmal für alle schlegerdenkmal für alle gefallenen Südmährer geweiht. auch das Kriegerdenkmal für alle gefallenen Südmährer.

Ehrfurchtsvoll hörten die Männer und Frauen das Lied vom guten Kameraden. Präsident-Stellv. des Österreichischen Kameradschaftsbundes Herbert Stein metz (ein Znaimer) legte vor dem Kreuz einen Kranz nieder. Er erklärte, der Kreuzberg mit dem Südmährerkreuz ist auch der "Heldenberg" der Südmährer.

Viktor Grech verlas das 1965 angenommene Südmährische Manifest, in dem es heißt: "Die Heimat ohne Waffengewalt, ohne Rache und ohne Vergeltung zurückzugewinnen, bleibt unser unverrückbares Ziel. Wir wollen Europa in ein Land echter Partnerschaft aller freien Völker

In seinem Schlußwort sagte Erwin Zajicek: Wir haben die Freiheitsbestrebungen des tsche-chischen und des slowakischen Volkes mit großer Anteilnahme verfolgt. Die Behauptung, hier auf dem Kreuzberg habe am 21. August 1968 eine Sympathiekundgebung von Österreichern stattgefunden, ist unrichtig. Jetzt müssen Tschechen und Slowaken die Stiefel küssen, mit denen sie getreten wurden. Der am 6. Mai 1970 in Prag unterschriebene Beistandspakt würde die Tsche-chen verpflichten, in einem Krieg zwischen Russen und Chinesen Soldaten zu stellen. Svoboda und Husak haben zugegeben, vor dem Jahre 1938 seien die damaligen Prager Regierungen nicht imstande gewesen, die Wünsche der Slowaken zu erfüllen. Zajicek: Noch weniger haben sie die berechtigten Forderungen von uns Sudetendeutschen erfüllt. schen erfüllt. Die Aussöhnung zwischen Tsche-chen und Deutschen fehlt noch. Sie muß kommen, wenn in Europa Ruhe einziehen soll.

Im Angesimt der ganz nahen Heimat sangen zum Schluß Tausende von Männern und Frauen tiefbewegt das Lied: "Nach der Heimat möcht ich wieder!"



Die JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1070 Wien Siebensterngasse 38/14

Bundesjugendführung

Sommerlager der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, vom 11. bis 26. Juli 1970, bei der Jugendherberge "Rosenbergergut", Lackenhäuser,

Am 11. Juli beginnt unser heuriges, schon zur Tradition gewordenes Sommerlager, zu dem alle (ab 8 Jahre) herzlichst eingeladen sind.

Hauptsammelpunkt wird Linz-Urfahr werden, von dort fahren wir mit der Mühlkreisbahn durchs obere Mühlviertel bis Aigen-Schlägl. Mit dem Postautobus geht es nachher bis Schwarzenberg, dort passieren wir die österreichischbayrische Grenze und sind nach ein paar Minuten bereits an unserem Ziel. Standort ist heuer wieder die Jugendherberge "Rosenbergergut" am Fuße des Dreisesselberges. Das Gut war auch von Adalbert Stifter bevorzugt, der dort seinen bekannten Roman "Witiko" geschrieben

Sicherlich willst du wissen, was wir alles auf unserem Sommerlager machen. Als erstes wirst du beim Zeltaufbau mithelfen, denn geschlafen wird in Zelten, welche auf der Wiese hinter der wird in Zelten, welche auf der Wiese hinter der Jugendherberge aufgeschlagen werden. Waschen und Essen erfolgt aber in der Jugendherberge. Übrigens ist das Essen sehr gut und reichlich, und bereits Samstag abend gibt es die erste Mahlzeit. Weiters werden wir den Lagerplatz ausschmücken (Lagertor bauen), Wanderungen zum Dreiländermark, Dreisesselberg, eventuell zum Moldaublick und eine kleine Nachtwanderung unternehmen. Neben Spielen, Singen, bei Schönwetter baden gehen, werden wir auch Geländekunde, wie Spurenlesen, Himmelsrichtungen bestimmen, betreiben. Ebenso wirst du über verschiedene Knoten, Geheimschrift, Erste Hilfe sowie Geschichtliches informiert werden, und du hast bei einem Quiz die Möglichkeit, zu zeigen, was du dir alles gemerkt hast. Das wichtigste was du dir alles gemerkt hast. Das wichtigste hätten wir fast vergessen: zu einem Lager gehört auch ein Lagerfeuer, solche sind eingeplant, und auch ein Geländespiel ist mit vorgesehen.

Sehr wichtig ist zu wissen, wie hoch die Kosten sind. Der Preis für die 14 Tage beträgt nur S 460.—. Fahrtkosten werden dir ersetzt nur S 460.—. Fahrtkosten werden dir ersetzt (sollten dich die Eltern aber mit dem Auto zum Sommerlager bringen können, wären wir darüber sehr dankbar!). Vielleicht hast du schon den Betrag zusammengespart, oder aber du bittest deine Eltern, daß sie dir das Sommerlager ermöglichen; denn sicherlich willst du gerne dabeisein. Bitte, vergiß nicht, die Anmeldung sofort auszufüllen und diese bis 15. Juni an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Siebensterngasse 38/14, 1070 Wien, zu senden. Du erhältst dann noch genaue Angaben über die Zugverdann noch genaue Angaben über die Zugver-bindungen sowie ein Rüstblatt. Es sind schon viele angemeldet. Ingrid & Erhart

Ferienlager in Aschach/Donau

Heuer veranstalten wir neben dem allgemei-nen Sommerlager noch ein Lager für Jugend-liche, die etwas älter sind und die zum allge-

meinen Sommerlager nicht kommen können. Ort: Aschach/Donau, Oberösterreich. Zeit: Vom 24. Juli bis 9. August 1970.

Teilnahmeberechtigt: Jungen und Mädchen von 16—20 Jahren (wer jünger ist, kann an diesem Lager nicht teilnehmen).

Preis: S 900.— für Unterkunft und Verpflegung.
Fahrtkosten: Werden bei 3-Mann-Mindest-Pkw-Besatzung ab S 40.— pro Teilnehmer ersetzt.
Daher, bitte, Anreise in Pkw oder Kleinbus.

Unterbringung: Braugasthof Jomrich, Abelstraße. 4082 Aschach.

straße, 4082 Aschach.

Dieses Sommerlager wird gemeinsam mit der Darmstädter Spielschar der DJO durchgeführt, Darmstädter Spielschar der DJO durchgeführt, so daß für die Volkstanzabende bestens gesorgt sein wird. Außerdem machen wir viele Badeausflüge und Wanderungen in die Umgebung sowie noch eine Fahrt mit dem Schiff nach Passau und zurück, eine Besichtigung des Kneipp-Bades Bad Mühllacken, Bad Schallerbach und der VÖEST. Lagerleiter ist Kamerad Peter Persticky — genannt Petzi!

Anmeldeschluß und Anmeldung:

Unter dem Kennwort "Ferienlager Aschach" bis zum 17. Juni 1970 an die Bundesjugendförde-rung der SDJÖ, Siebensterngasse 38/14, 1070

Landesgruppe Wien

Zum Südmährer-Treffen am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth waren Kameraden der Jungmannschaft sowie von der Landesgruppe Wien gut vertreten. Am Nachmittag fand ein Fußballspiel zwischen dem Sudetendeutschen Sportverein und einer Mannschaft aus Poysbrunn statt. Unser Team gewann das Spiel 4:2.

Am 28. Juni 1970 findet im Simmeringer Hof der Südmährer-Kirtag statt. Wir werden wieder die Kinderbelustigungen durchführen. Abends ist großer Kirtagstanz im großen Saal.

Landesgruppe Oberösterreich

Die SDJ Oberösterreich veranstaltet am Samstag, dem 20. Juni 1970, eine Sonnwendfeier. Die Jugend und alle Landsleute der SLOÖ sind da-Jugend und alle Landsleute der SLOÖ sind dazu herzlichst eingeladen. Ort der Veranstaltung: Ruine Lobenstein bei Geng-Rodel (unweit von Eidenberg). Zeit: ca. 20 Uhr. Treffpunkt: Alle jene, die noch jemanden im Pkw mitnehmen können, treffen sich um 19 Uhr vor dem Eingang zur SLOÖ-Geschäftsstelle (Raiffeisenhof), Obere Donaulände 7. Im Anschluß an die Feier ist ein gemütliches Beisammensein im Gasthof "Zur Rodl" in Geng vorgesehen. Bei Schlechtwetter entfällt die Veranstaltung.

wenns Geld



Auslandsgeschäfte Auslandsüberweisungen Scheckzahlungen Dokumenteninkassi Akkreditive und Garantien Eskont von Auslandswechseln Devisentermingeschäfte zur Kurssicherung Auslandsfinanzierungen





EUROPAMOBEL-SONDERSCHAU

Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien,

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

Handtaschen, Reise-koffer, eine herrliche Auswahl! Lederwaren-Spezialgeschäft Christof Neuner, Klage St.-Veiter-Straße. Klagenfurt,

Realitätenvermittlung. Wohnungen - Geschäfte - Betriebe. L. Zuschnig, vorm. Triebelnig, Kla-genfurt, 8.-Mai-Straße, 2. Ecke, Benediktiner-2. Ecke, Benedil platz, Tel. 84 8 23.

,Klosterneuburger Markgraf", vollmundi-ger Rotwein, immer begehrt, immer gerne ge-nossen. Weinhof Schenkenfelder, Linz, Wein-handlung Pichler, Linz, Langgasse, Weinhand-lung Grisenti, Urfahr, Rudolfstraße, Wein-handlung Schenkenfel-der, Steyr.



kauft bei den Inserenten Sudetenpost

PVC-Vorhänge, Tischbeläge, Wandbespan-nungen, Tapezierstoffe in großer Auswahl wie-der bei Firma Chr. NEUNER, Klagenfurt, St.-Veiter-Straße 4. In der neuerbauten Lederhandlung.

Unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Wenzel Munzar

Leiter i. R. der Krankenvorsorge für NÖ der Österr. Bundesländerversicherungs

ist nach kurzem, schwerem Leiden am 29. Mai 1970, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 79. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Hermine Munzar, Gattin Heiderose Holub geb. Munzar, Tochter

1180 Wien, Weimarerstraße 5/I

Hat dein Landsmann auch die Sudetenpost?



Gib sie ihm weiter wirb ihn zum Bezug!

40 JAHRE KLAVIERHAUS KREUZER

Große Auswahl von neuen und gebrauchten Klavieren

Verkauf aller Joka-Sitz- und -Schlafmöbel

Günstige Zahlungsbedingungen und Rabatte Klagenfurt, Kardinalplatz 1 • Tel. 82360

SUDETENPOST

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telephon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halbjährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet. Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in gekennzeichnet.

Erscheinungstermine 1970

Folge	Einsendeschlub	Erscheinungstag
13	29. Juni	3. Juli
14	13. Juli	17. Juli
15/16	3. August	7. August
17	31. August	4. September
18	14. September	18. September
19	5. Oktober	9. Oktober
20	19. Oktober	23. Oktober
21	2. November	6. November
22	16. November	20. November
23	30. November	4. Dezember
24	14. Dezember	18. Dezember
The same of the sa		

Bedienerin

dreimal in der Woche zu altem Ehepaar gesucht. Vorsprache täglich vormittag bei Leeb, Linz-Urfahr, Brennerstraße 22

NEUNER KLAGENFURT St.-Veiter-Straße 4

Lederwaren- und Lederbekleidungs-Spezialgeschäft, größte Auswahl.

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagenfurt, Völkermarkter SPERDIN, Klage Straße 16, Tel. 85 2 76. Paradeisergasse 3.

ER IST WIEDER DA! Der starke Gummi-Arbeitsstiefel, S 65.—, Schuhhaus Neuner, Klagenfurt, St.-Veiter-

Seit 1924 Hemden und Krawatten, Wäsche, Strümpfe, Strickwaren, Handstrickwolle, stets in besten Qualitäten. SPERDIN, Klagenfurt,